Die Deborah.

Jüdisch-Amerikanische Familienzeitung.

Vorwärts! meine Seele. תדרכי נפשי עז Vorwärts, mit Macht.

32. Jahrgang. Cincinnati, O., den 31. August 1888. Nummer 9.

Zwei Wanderer.

Eine Neujahrsphantasie.

Von H. Zirndorf.

Abend war's. „Schon wieder Abend?
Also fragt ein spottend Echo.
Abend, Abend! nichts als Abend!
Wenn der Dichtergilde Weisheit,
Wenn ihr Witz ist auf der Neige,
Dann vom Abend phantasieren
Hört man, in Trochä'n sie seufzen
Und in Jamben bis zum Abend."
Sei's d'rum, lose Spötterzunge!
Für der Dichtung Seherauge
Ist der Dämm'rung ahnungsreiche
Stunde hold wie keine zweite.
In dem faltig grau'n Talare,
Der gewebt aus Duft und Nebeln,
Halb verborgen scheint der Abend,
Ein Prophetenfürst, zu schreiten.

Und das war ein ganz besondrer
Abend, wo ich lauschend, harrend,—
So erschien's dem wachen Traume,—
Sah mich hingestellt am Heerweg,
Wo die Welten sphärisch kreisen,
Und die Wesenkette schweigend
Uebernimmt Geschick und Sendung
Von dem Demantstab des Meisters.
Wer in solchem Raum verweilet,
Dessen Auge treibt's zum Schauen
Und den Fuß zum Wandern, Wandern.

Aber horch! da nah'n Gestalten
Zwei, gewebt in ihre Würde;
Engel nennt sie fromme Demuth,
Als des Himmels arbeitsame
Boten kennt sie stille Weisheit;
Und gen Abend stürmt der Eine,
Doch des Andern Seraphsohle
Eilt geflügelt nach dem Aufgang.
Sich begegnen, grüßend nicken,
Wechselrede tauschen, Werk war's
Einer flüchtigen Sekunde.

„Wo des Weges, lichter Bruder!"
„Wo des Wegs Du selbst? ich rathe.
Bin der Genius eines Jahres,
Das verrauscht ob jenem Sterne.
Hab' gewaltet und gehütet,
Hab' gegeben und genommen,
Hab' geschlagen und geheilet,
Leben wuchs und ist zerronnen
Wie der Morgenthau auf Blüthen.
Und jetzt trag' ich abgeschlossen,
Treu geschrieben, geistversiegelt,
Dieses Buch der Erdgeschichten,
Daß es ruhe aufgespeichert
Im Archiv der Ewigkeiten."

„Und ich bin Dein jüng'rer Bruder,
Sprach der ostgewandte Bote;
In der Zeiten weite Kette
Eil' ich einen Ring zu fügen,
Jahr geheißen wird's dort unten,
Und hier oben ein Moment nur.
Leuchte mir mit Deinem Rathe,
Gib dem Neuling Deine Weisheit!"

„Eins nur frommt und führt zum Ziele,
Sprach der ältere Genosse,
Deines hohen Meisters Auftrag
Treu zu thun mit Dienerdemuth.
Doch dem Boten unverwehrt
Bleibt die Sendung des Erbarmens
Und des Trostes Wunderblume.
Darum gib weit mehr des Segens
Als des sengenden Verderbens;
Neben welkende Gestalten
Pflanze frische Lebensreiser;
Lehre Deinen Thanatos,
Daß er schonend mit der Hoffnnng
Rosenflor sein Schwert umschlei're
Und des Ruhmes Palmen halte
Ueber müde Dulderstirnen."

Sprach's und lichtgeformte Hände
Halten sich gefaßt, und weiter
Huscht's im Dunkel unabsehbar.
War mir's doch, als säh' ich einen
Vaterarm Gewährung winken,
Morgenfarbig aus dem Aether,
Spendend, rettend, weltenhehr.

Rabbi Joselmann von Rosheim.

Eine historische Erzählung aus der Zeit der Reformation, von Dr. Lehmann.

(Schluß.)

LI.

Rabbi Joselmann begab sich in die Kanzlei des Kaisers und wnrde dort von dem Kanzler für die Reichssachen, Herrn Johann Obernburger, auf das Freundschaftlichste empfangen. Er präsentirte demselben das kaiserliche Fiat, und der Kanzler versprach, sofort die Mandate auszufertigen und dem Kaiser zur Unterschrift vorzulegen.

Darauf erzählte der jüdische Befehlshaber dem Kanzler von dem Rathe, welchen ihm der Kaiser gegeben, daß er sich persönlich in Stuttgart bemühe, um gütliche Verhandlungen mit dem Herzoge von Württemberg einzuleiten.

„Man wird mich jedoch," sagte Rabbi Joselmann, „gar nicht in das Württemberger Laud hineinlassen. Man wird sich auf die kaiserlichen Mandate beziehen, welche jedem Juden verbieten, auf württembergischen Gebiete zu erscheinen. Ich bitte Euch daher, Herr Kanzler, gebet mir ein kaiserliches Geleitschreiben, damit wir, ich und meine Knechte, ungehindert passiren können, und anch von den üblichen Zöllen befreit bleiben. Ich habe auch ohnedies in Kaiserlichen Diensten zu reisen, da die Subsidien-Gelder noch nicht alle eingegangen sind, welche wir Juden im Jahre 44 für die Campagne gegen Frankreich zu leisten hatten und die einige Männer aus Frankfurt vorgelegt haben."

Der Kanzler willfahrte dem Wunsche des jüdischen Befehlshabers. Das kaiserliche Geleitschreiben, welches er ihm ausstellte, befindet sich im königlich Württembergischen Staats-Archive zu Stuttgart und liegt uns in beglaubigter Abschrift vor.

Dasselbe lautet:

Zu wissen Nachdem Josel Jud vonn Roßhaim gemainer Judischait Bevelchhaber ann der Ro. Key. Mt. unnsers allergnedigsten herrn hoff allhie zu Augspurg, auff disem Jetztgehaltenem Reichstag vonn wegenn der Juden so jre Schazzunng unnd anlag zu der defensif, hilf, des vierundvierzigsten jars noch nit erlegt, und anderer Sachen halben gemaine Judischeit belanngendt, jnnsonderhait betreffend, denn Baßß, durch das lanndt Würtemberg, Deßgleichen umb bevelch unnd manndaten, gegen etlichenn der Juden abgesagten v. Vheinde und anderer mes sachen halben, zuhandeln gehabt, unnd jetzo zu yrrer einpringnng der aufstendigen Defensif hillf unnd verrichtung anderer Seiner und Gemainer Judischait sachen jnn willens ist zu den Juden jm hayligen reiche hin unnd wider gesessen, auch an das Kayserlich Cammergericht, unnd villeicht nochmols seiner noturfft unnd gelegennhait wider an hochstgedachter Kay. Mt. hoff zukommen, unnd seinem habenden bevelch aufzuwarten und entschaft zu gebenn Unnd damit er onne menigklichs verhinderung, auch an Mauten und Zolstetten frey sicher, unnbeschwerdt unnd unauffgehaltenn, nach vermög unnd jnnhalt seiner habenden kayserlichen Freyheit passiren, unnd durchkomenn, Und sampt seinen knechten, die offne Straßen, auff dem lanudt jnn Stetten unnd fleckenn geprauchen möge, Hatt er umb dise Kuntschaft jme dieselb auß hochstgedachter Kay. Mt. Cantzley mitzuthaillen, pittlich angesucht Die jme auch auff sein pitt mit anzaigung berüerter seiner handlung, also mitgethailt worden, Datum Augspurg den andern Tag Marty Anno etz. jm ain unnd Funftzigstenn (1551). gez. Obernburger.

Ungehindert reiste Rabbi Joselmann nunmehr nach Württemberg. Wohl hatte er in diesem Lande manche Unannehmlichkeiten zu ertragen. In jedem Dorfe, in jedem Städtchen wurden er und die Seinigen angehalten und mit Verhaftung bedroht; allein der kaiserliche Paß verschaffte ihnen freien Durchzug. Als er in Stuttgart ankam und die kaiserlichen Schreiben abgegeben hatte, bemühte er sich vergebens um Audienz beim Herzoge. Auch der Minister desselben. Dr. Johann Fessler, ließ den Juden nicht vor sich kommen. Da das Peßach-Fest vor der Thür war, beschloß Rabbi Joselmann, wenn auch unverrichteter Sache, von Stuttgart abzureisen und das Fest bei den Seinigen in der Heimath zu feiern. Gleich nach dem Feste begab er sich wieder nach Augsburg, um von hier aus sowohl die Württemberger Angelegenheit zu betreiben, als auch Unterhandlungen mit dem Herzog Albrecht von Bayern, in dessen Lande die Verhältnisse ähnlich wie in Württemberg lagen, anzuknüpfen.

In Augsburg gelang es ihm, einen Empfehlungsbrief von dem Kanzler Johann Obernburger an den württembergischen Minister, Dr. Fessler, zu erlangen. Mit diesem Empfehlungsbriefe reiste Rabbi Joselmann aufs Neue nach Stuttgart, und diesmal erhielt er nicht allein Audienz bei Dr. Fessler, er durfte auch vor dem Herzog erscheinen.

Der in mehr als in einer Beziehung merkwürdige Brief des kaiserlichen Sekretärs Johann Obernburger an den württembergischen Minister Dr. Johann Fessler, befindet sich im königlichen Staats-Archive zu Stuttgart und liegt uns in beglaubigter Abschrift vor:

Derselbe lautet:

Dem Edlen Ernnesten Hochgelerten Hern Johansen Feßler der Rechten Doctorn wiertenbergischen fürstlichen Rath unb Cantzler etz. meinen gunstigen hern. Edler Ernnester Hochgelehrter Herr E. Ht. (Hochgelahrtheit) sein mein gantz willig Dienste bereits fleyß. zuner Gonstiger her Mir hat Josel Jud von Roßhaim gemainer Judischeit im Reiche Bevelchhaber zuerkennen geben. Das Er ainer glach und anderer sachen halben. gemaine Judischhait belangend, bey E. Ht. zu werben und zu handeln hab, und mich darauf pitlich ersucht jme mit ainer Dienstlich furpitte an E. Ht. zu erscheinen. Die weil ich jne dan jn seinen sachen und handlungen die Er auf Reichstagen, und anderswo, an diesem Kayserlichen Hofe zu erfolgen gehabt, fur ainen Juden, wahrhaftig und aufrichtig befunden, und jn keinen Zweifel stelle was Er von gemainer Judischeit wegen handlen und zusagen wirdet, daß dem also sey. So habe ich Jme seine forderung nit abzuschlagen wissen furnemblich auch darumb. Dieweil Er von denen jst die zusag haben, das post plenitudinem gentium auch wiederumb genau erlangen sollen. Ist hierauf mein dienstlich pitt. E. Ht. wolle disen Juden jn seinem werben und handlungen somit er befugt und E. Ht. thunnlich ist von meinet wegen und umb diser meiner furpite willen, gnediglich und guetlich benothen haben. Das umb E. Ht. zu verdienen will ich alzeit willig erfunden werden und thue E. Ht. mich hier dienstlich bevelhen. Datum Augßpurg am XXII Juny Anno etz. Lj (1551)

E. Ht. Dienstlicher und williger

Jo. Obernburger.

Secret. Caes. Mjt.

Wir haben bereits oben erwähnt, daß in Folge des vorstehenden Briefes Rabbi Joselmann bei Dr. Fessler eine günstige Aufnahme fand. Nichtsdestoweniger zogen sich die Verhandlungen in die Länge. Wohl gelang es Rabbi Joselmann, den Herzog und seine Räthe dafür zu gewinnen, daß den Juden das Betreten und Durchwandern des württembergischen Landes gestattet werde; ferner willigte Rabbi Joselmann darein, daß für dieses Betreten und Durchwandern ein Zoll entrichtet werde. Allein über die Art der Erhebung dieses Zolles gab es Diffe-

renzen. Der Herzog bestand auf lebendigem Geleit, während Rabbi Joselmann nur in ein schriftliches Geleit willigen wollte. Unsere geehrten Leser werden vielleicht von ihren Vätern oder Großvätern von dem schmachvollen Judenzoll gehört haben; es sind noch keine hundert Jahre, daß diese Schmach von unseren Schultern ist genommen worden. Als der Vater des Erzählers dieser Geschichte im Jahre 1785 von Bamberg nach Prag wanderte, um dort auf der berühmten talmudischen Hochschule des Prager Ober-Rabbiners Rabbi Jecheskel Landau dem Thora-Studium obzuliegen, mußte er in jedem Flecken und Städtchen, die er passirte, Judenzoll entrichten. Als er im Jahre 1789 in die Heimath zurückkehrte, war diese schmachvolle Abgabe abgeschafft. Kaiser Joseph II., der inzwischen zur Regierung gelangt war, hatte den Judenzoll aufgehoben. Das Andenken des edlen Herrschers sei gesegnet immerdar. — Im übrigen Deutschland wurde der Judenzoll erst nach der französischen Occupation abgeschafft. Als der französische General Custine Mainz erobert hatte, beklagten sich bei ihm einige Juden über den Zoll, der von ihnen im benachbarten Nassau erhoben wurde. Da ließ Custine die Nassauer, gleichviel welcher Religion sie angehörten, sobald sie nach Mainz kamen, festhalten und Zoll von ihnen verlangen; so wurde ein Müller aus Biebrich, der in Mainz Mehl abgeliefert hatte, zur Bezahlung des Leibzolles, für ihn und seine Knechte, angehalten, und als er sich dessen weigerte, wurde er in Mainz so lange festgehalten, bis die Nassauer Behörden sich verpflichteten, den Bürgern der französischen Republik, auch wenn sie Juden seien, keinen Leibzoll mehr abzuverlangen. In ähnlicher Weise wurde dann der Judenzoll in ganz Deutschland abgeschafft. Den Zoll, von dem wir bisher gesprochen, nannte man das schriftliche Geleit. Viel schlimmer und schimpflicher noch war das lebendige Geleit. Wenn ein Jude nach Nürnberg kam, um dort Geschäfte zu machen, so wurde ihm ein altes Weib beigegeben, das ihn auf Schritt und Tritt begleiten mußte. Dafür hatte der Jude der Begleiterin 42 Kreuzer zu bezahlen. Wenn ein Jude in die Nähe von Cöln kam, so wurden ihm zwei Soldaten beigegeben, die ihn um die Stadt herumführen mußten, damit der Fuß des Juden nicht den Boden des heiligen Cöln berühre. Und doch hatten in Cöln zur Römerzeit Juden gewohnt, lange bevor das Christenthum am Rhein Eingang gewann!

Während nun die Verhandlungen darüber sich in Stuttgart in die Länge zogen, begab sich Rabbi Joselmann von dort nach München, wo es ihm gelang, mit dem Herzoge Albrecht von Bayern einen Vertrag abzuschließen, in welchem es den Juden gestattet wurde, unter der Bedingung des schriftlichen Geleits das Bayerland zu durchziehen. Wir besitzen die Vollmacht, welche die zu Frankfurt am Main versammelten Rabbinen und Parnaßim ihrem Befehlshaber, Anwalt und Gewalthaber, dem Juden Joselin von Rosheim ertheilten. Dieselbe ist datirt von Frankfurt den 14. Juli 5311 nach Erschaffung der Welt (1551).

Als Rabbi Joselmann diese Angelegenheit in München zum guten Ende geführt hatte, kehrte er nach Stuttgart zurück.

LII.

In Stuttgart wurden nun die Verhandlungen eifrigst weiter geführt. Auch die Räthe des Herzogs wurden von Rabbi Joselmann für das schriftliche Geleit gewonnen, aber des Herzogs Hofprediger, der am Liebsten die Juden für ewige Zeiten aus Württemberg hätte verbannen mögen, machte seinen Einfluß derart geltend, das der Herzog nur in ein lebendiges Geleit willigen wollte. Wir besitzen aus diesen Verhandlungen die beglaubigte Abschrift eines sehr interessanten Aktenstückes aus dem königlichen Staats-Archiv zu Stuttgart, das wir hier unsern Lesern mittheilen wollen; dasselbe lautet:

Josel Jude 3 ursachen warumb der lebendig gleyt zu unterlassen. Item der Rhet bedenkken.

Der Jud erzelt 3 ursachen warumb daz lebendig glait zu underlassen sey.

1) Es sey jm gantzen Reich in allen Chur und Furstenthumben nit gebrauchig.

2) Wurd es mer meiner gnedigen fursten und Herrn Reputation, meren, wann man sagte, es wer ainer bey ainem klainen brieflein allz sicher alls wann ainer Lebenbig glait bey jm helt.

3) Wann ain armer Jud on ain glaitsman ziehen, wurd er angeplatzt, und allerlay weiterung daruß volgen.

Und ist der Ret underthenig bedenckhen das Jr. f. g. Sie Schriftlich glaiten liehzen, Doch daz noch ain Straf daruf gesetzt, und ouch dem vertrag und allwegen dem glayt yngeleypt werden solt, welcher jm ziehen durch wider den vertrag und das glait handeln ward, der söllt seiner f. g. auch zutraf 20 g. verfallen sein.

So erachten die Ret auch, das besser Sey daz 20 g. Straf uf die oberstretter gesetzt denn der bann gemeldt werd,

Item das das Insinuiren diser Zeit zu underlaßen sey, dann die Juden dar Inn grüblen und darob ursach nemen mechten den vertrag f. g. sener unterthonen zu nachtheil abzuschreiben etz.

Trotzdem nun die Räthe des Herzogs, wie in dem vorstehenden Aktenstück mitgetheilt, von der Einführung des lebendigen Geleits ernstlich abriethen, so wollte doch der Herzog weder dem Drängen Rabbi Joselmanns, noch der Ansicht seiner Räthe nachgeben, und bestand darauf, daß die Juden nicht ohne lebendiges Geleit sein Land betreten und dasselbe durchwandern sollten. Endlich, nach vielen Verhandlungen, wurde von beiden Seiten nachgegeben, und das Folgende zum Beschluß erhoben:

Für wohlhabende Juden sollte das lebendige Geleit eingeführt werden. Bei armen Juden dagegen, welche an Eides Statt versichern würden, daß sie nicht im Stande seien, das lebendige Geleit zu bezahlen, sollte es bei schriftlichem Geleit sein Bewenden haben. Als Zoll wurde festgesetzt: für einen Juden einen Gulden, für eine Jüdin ein Ort (Ort heißt im Altdeutschen soviel wie ein Viertel, als Münze ein Viertel Reichsthaler, so viel wie ein halber Gulden). Für einen Knaben oder ein Mädchen ein halber Ort. Für das lebendige Geleit sollte noch außerdem drei Kreuzer pro Meile und nothdürftige Kost für den Geleitsmann bezahlt werden.

Auf Donnerstag den 6. August 1551 sollte der Vertrag abgeschlossen werden. Wir besitzen einen Brief von Rabbi Joselmann an den Herzog, in welchem er diesen inständigst bittet, doch ja den genannten Termin einzuhalten, damit er endlich von Stuttgart abreisen könne; denn wenn Donnerstag die Sache nicht zu Ende gebracht würde, so könne er Freitag nicht mehr reisen wegen des herannahenden Sabbats, und am Sabbat könne er nicht unterschreiben; am Sonntage würde es der Herzog nicht wollen. Trotzdem wurde der Vertrag erst Dienstag den 11. August 1551, vollzogen. Das interessante Aktenstück, in welchem Josel Jud von Rosheim als Befehlhaber, Anwalt und Gewalthaber der gemeinen Jüdischheit mit dem Herzoge Christoph von Würtemberg und zu Tegkh, Grafen zu Mümpelgart 2c. einen Vertrag abschließt, wie ein Fürst mit dem andern, befindet sich auf Pergament geschrieben und mit den Unterschriften und den Siegeln der beiden Vertragschließenden versehen, im königlichen Staats-Archive zu Stuttgart. Wir besitzen eine beglaubigte Abschrift hiervon, die wir nur deßhalb nicht mittheilen, weil der Vertrag zu viel ins Einzelne gehen, sechs große Folio-Seiten umfaßt, und die Geduld unserer Leser zu sehr ermüden würde.

Wir ersehen aus einem Facsimile, daß die Schriftzüge des 73jährigen Greises noch schön und fest waren. Es ist das Letzte, was wir von Rabbi Joselmann wissen. Wir haben bereits oben mitgetheilt, daß sich sein Tagebuch nur bis 1547 erstreckt. Carmoly in „La France Israelite" S. 136 behauptet, daß er in der Bibliothek des Pincas Samuel Hirsch ein Tagebuch Rabbi Joselmanns gesehen habe, welches sich bis zum Jahre 1554 erstreckte. Zu unserem Bedauern giebt Carmoly die Stadt nicht an, in welcher sich die Bibliothek des Pincas Samuel Hirsch befinden soll. Die bedeutendsten jetzt lebenden Bibliographen wissen von der genannten Bibliothek nichts. — Niemand erzählt uns, wie lange Rabbi Joselmann gelebt hat, und an welchem Orte, und in welcher Zeit er gestorben sei, und Niemand kennt die Stätte, wo er zur Ruhe ist bestattet worden. Wir vermuthen jedoch, daß er im Jahre 1557 nicht mehr zu den Lebenden gehörte. In dem genannten Jahre wurde nämlich ein Vertrag zwischen den Juden des Elsasses und dem kaiserlichen Untervogt Eberhardt, Grafen von Erbach, abgeschlossen, in welchem als Vertreter der Juden Aron von Rosheim und Lazarus von Sarnburg genannt werden. Dagegen erscheint es uns wahrscheinlich, daß Rabbi Joselmann im Jahre 1555 noch am Leben war, da wohl sonst sein berühmter Enkel, Rabbi Elijahu Baal Schem, der in dem genannten Jahre geboren wurde, den Namen seines großen Großvaters erhalten hätte. Es ist daher anzunehmen, daß Rabbi Joselmann im Jahre 1556 in einem Alter von 78 Jahren aus dieser Welt geschieden ist. Das Memorialbuch der israelitischen Gemeinde zu Hanau, erwähnt des großen Mannes ebenfalls ohne Ort und Datum seines Todes anzugeben. Wir dürfen jedoch daraus nicht schließen, daß Rabbi Joselmann in Hanau gestorben und begraben sei, denn das erst in viel späterer Zeit angelegete Memorialbuch nennt seinen Namen unter den großen und berühmten Männern Israels Rabbenu Gerschom, das Licht der Diaspora, Raschi, Rabbenu Tam 2c. Die Gedenkschrift des Hanauer Memorialbuches lautet in deutscher Uebertragung wie folgt:

„Gott möge gedenken der Seele des Greises, des Fürsten Rabbenu Joseph, Sohn des Gerschon, s. A., welcher genannt wurde mit seinem Namen Joselmann, mit den Seelen Abrahams, Jizchaks und Jakobs, weil er weder seine Ehre, noch sein Vermögen geschont hat, und weil er viele Male sein Leben in Gefahr gebracht hat, durch seine Fürsprache und seinen Schutz für die Gesammtheit und für Einzelne. Er ging länger als vierzig Jahre an die Höfe der Könige und Fürsten und hielt von der israelitischen Nation Austreibungen, Unterdrückungen, Verfolgungen und Ermordungen fern. Auch erlangte er Schutzbriefe für alle Juden Deutschlands am Hofe des Kaisers, seine Majestät werde erhöht. Für alles Dieses nahm er weder Geld noch Belohnungen. Er that es nur aus Liebe zu Gott und zu Israel. Um dessentwillen sei sein Antheil mit den anderen Hirten und Führern Israels, und seine Seele sei eingebunden in dem Bunde des Lebens, mit den anderen Frommen im Paradiese!"

Von den Kindern Rabbi Joselmanns kennt die jüdische Geschichte zwei: Rabbi Jakob, von welchem sich eine hebräische Handschrift in der Bibliothek zu Oxfort Nr. 619 befindet. Ein anderer Sohn, Rabbi Moscheh, lebte als ein hervorragender Talmud-Gelehrter zu Frankfurt am Main. Der Sohn des Genannten war der bereies obenerwähnte Rabbi Eljahu Baal Schem.

Rabbi Eljahu, im Jahre 1555 in Frankfurt am Main geboren, wanderte als achtzehnjähriger Jüngling nach Krakau, um dort bei dem großen Rabbi Moscheh Isserlis (Rema) zu „lernen". Als er jedoch in Krakau ankam, war dieser große Lehrer Israels bereits gestorben. So studirte er daselbst unter der Leitung des Oberrabbinen Menachem Mendel ben Awigdor. Damals war das große Werk des Rema „Darke Mosche" noch nicht gedruckt, konnte auch nicht gedruckt werden, weil die Handschrift fast unleserlich und durch vieles Streichen und Ueberschreiben noch unkenntlicher gemacht worden war. Da übernahm es der junge Rabbi Eljahu, die Handschrift druckfertig abzuschreiben. Aus Erkenntlichkeit hierfür verehrte ihm der Bruder des Rema, Rabbi Elieser, einen handschriftlichen Commentar seines Bruders auf das heilige Sohar-Buch, welchen er später seinem eigenen Sohar-Commentar „Adereth Eljahu" einverleibte. Dieser große Sohar-Commentar, aus fünf großen Folio-Büchern bestehend, ist noch ungedruckt; das ganze Manuscript befindet sich in Oxford. Wir besitzen den ersten Theil desselben, abgeschrieben von einem Manuscripte des Verfassers durch den berühmten Kur-Kölnischen Ober-Landes-Rabbiner Rabbi Jehuda Löb Mehler.

Rabbi Elijahu verfaßte noch viele andere Werke, theils rabbinischen, theils ethischen, theils kabbalistischen Inhalts. Er war, wie das Mainzer Memorial-Buch berichtet, nacheinander Rabbiner in Fulda, Hanau, Mainz, Friedberg und Worms. In der letztgenannten Stadt starb er am 21. Thamus des Jahres 5396 (1636) und wurde neben dem großen Maharil begraben, woselbst sein Leichenstein noch heute zu sehen ist. Man nannte ihn gemeinschaftlich Rabbi Elijahu Baal Schem. Er selbst erzählt in der Vorrede seines Sohar-Commentars, daß ihn seine kabbalistische Wissenschaft aus vielen und großen Gefahren errettet habe. Er erreichte ein Alter von 81 Jahren.

Der Sohn des Genannten, der, seinem berühmten Urgroßvater nach, Rabbi Joselmann hieß, fungirte länger als vierzig Jahre als Cantor in Mainz. Das Mainzer Memorial-Buch rühmt an ihm, daß er seinem Vater an Thora-Kenntniß, Weisheit und erhabener Gottesfurcht gleichkam. Er starb in Mainz am 17. Tischri des Jahres 5431 (1671).

Das ist die letzte Kunde, die wir von der Familie des Rabbi Joselmann von Rosheim haben. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß noch viele Nachkommen von ihm leben, die von ihrer Abstammung keine Kunde haben.

Otto Stobbe sagte am Schlusse seiner Geschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters, daß am Schlusse des Mittelalters die Stellung der Juden in Deutschland unsicherer und prekärer geworden war als zur Zeit der größten Verfolgung. Ueberall drohte ihnen die völlige Austreibung. — Lediglich den großen, erfolgreichen und aufopferungsvollen Mühen Rabbi Joselmanns von Rosheim haben wir es zu danken, daß den Juden iu einem großen Theile Deutschlands und Oesterreichs die Wohnsitze unverkümmert blieben. Sein Andenken wird gesegnet sein und bleiben für alle Zeiten.

(Ende.)

Um rasch und sicher von Rothlauf geheilt zu werden, nehme man Ayer's Sarsaparilla. Sie ist von den bedeutendsten medizinischen Autoritäten als ein besonders hierzu geeignetes Mittel anerkannt.

(Aus Allg. Ztg. des Judenthums.)

Die Israeliten von Rhodus.

In dem diesjährigen Juni-Berichte der „Alliance Israelite Universelle“ berichtet Herr Pariente, Direktor der Allianceschule in Smyrna, über eine Reise, welche er im letzten Frühjahre nach der Insel Rhodus unternommen hat. In demselben schildert er die Verhältnisse unserer Glaubensgenossen in Chios, Leros, besonders aber in Rhodus folgendermaßen:

Die jüdische Gemeinde in Rhodus ist höchst interessant. Die Stadt zählt nur 11,000 Seelen, wovon 3106 Israeliten. Die Gesammtbevölkerung der Insel beträgt augenblicklich 28,000 Seelen, worunter 4000 Mohamedaner und 13,000 Griechen. Die Juden, wie auch ein großer Theil der Mohamedaner, sind auf das Innere der Zitadelle beschränkt. Daher bietet auch ihr Stadtviertel den Anblick eines wahren Ghettos. Auf der Façade einiger ihrer Häuser sieht man noch die Marmorwappen der Großmeister. Die Mauern sind mitunter mit Zinnen versehen und von enormer Dicke. Sie sind nicht mit Kalk beworfen wie in den meisten Städten des Orients, was ihr Aussehen verdüstert. Im Allgemeinen hat das Innere der Häuser nichts Behagliches; sie bestehen zumeist in einem einzigen Raum ohne Dielen, der Boden ist mit Steinen ausgelegt, diese Pflasterung wird auch zu obern Stockwerken angewendet, wenn solche vorhanden sind. Jeder ist Besitzer seines Häuschens; eine jährliche Miethe von 150 Frcs. genügt dem Fremden, der sich in Rhodus niederläßt. Ein ganzes Haus (wenn man diesen Namen einer so primitiven Behausung verleihen darf) ist mit 3000 bis 4000 Frcs. zu bezahlen.

Das Familienleben ist ein ganz patriarchalisches; die verheiratheten Söhne verlassen nicht das väterliche Haus; die jungen Leute heirathen gewöhnlich mit 18 und die Mädchen mit 15 Jahren; die Folge davon ist eine Degeneration, die auf allen Physiognomien zu bemerken ist. Der Typus hat nichts Regelmäßiges und weist ein leidenschaftliches Naturell auf. Der allgemeine Ausdruck der Gesichter ist ein intelligenter, aber kein sanftmüthiger; die Kleidung ist dieselbe wie in Smyrna, mit dem Unterschied, daß in Rhodus die Frauen weniger dem Luxus huldigen und sich nicht mit Schmuck behängen. Alle bedecken sie sorgfältig ihre Haare, aber nicht den Busen. Die jungen Leute tragen seit einiger Zeit europäische Kleidung, ersetzen aber den Hut in vortheilhafter Weise durch den Fez. Die älteren Leute sind alle orientalisch gekleidet, was ihnen ein feierliches Ansehen giebt.

Ich hatte Gelegenheit, einer Hochzeit beizuwohnen. Die Braut trug außer dem neu eingeführten Orangenblüthenkranz einen so dichten Schleier, daß es unmöglich war, ihre Züge zu unterscheiden. Die Zeremonie gleicht allen derartigen im Orient. Auch während der sieben Tage der Chuppa werden reichliche Trinkgelage und Lokaltänze abgehalten, denen man zusehen kann, wenn man durch das Viertel geht, da Fenster und Thüren offen stehen und die meisten Häuser keinen Flur haben. Jedes Geschlecht tanzt für sich; die Tänze bestehen in wiegenden Bewegungen, die von einem Orchester begleitet werden, welches aus einer Violine, Mandoline und einer baskischen Trommel oder Pandero besteht. Alte, in einen Winkel zusammengekauerte Weiber singen jüdisch-spanische Gelegenheitslieder, deren Stil auf ein großes Alter deutet. Man hat mir erzählt, daß dieselben Matronen bei Trauerfeierlichkeiten sehr originelle Elegien zu verfassen verstehen, die die Verdienste des Verstorbenen feiern. Sie verrichten alsdann das Amt der Klageweiber der Bibel, wie man denselben noch in arabischen Gegenden begegnet.

Auch der Verlobung eines junges Mannes aus guter Familie habe ich beigewohnt. Diese Feier findet stets des Abends nach dem Gebet statt. Zuerst begiebt man sich in das Haus der Braut. Es ist ein junges dreizehnjähriges Mädchen; sie trägt ein cremefarbenes Kattunkleid, ein Halsband aus österreichischen Goldstücken im Werthe von 100 Frcs. und Pantoffel an den Füßen. Nachdem man die traditionellen Süßigkeiten servirt hatte (die Meisten berühren dieselben nicht, wenn das Tablet präsentirt wird, so begnügt man sich, die Hand an den Kopf zu führen), begab man sich nach dem Hause des Bräutigams, indem die Braut zurückbleibt. Musiker und Fackelträger gingen voraus, dieselben spielten auf dem ganzen Wege einen französischen Gassenhauer. Es war eine wahre Prozession durch das israelitische Viertel; der Bräutigam trat uns mit seinen Gästen entgegen. Es ist ein junger sechszehnjähriger Mann, der den Kaftan trägt; man geht zum Oberrabbiner. Stehenden Fußes wird der Ehevertrag aufgesetzt; der Bräutigam und der Vater der Zukünftigen nehmen den Vertrag an sich. Letzterer verpflichtet sich, seiner Tochter 60 Pfund (ungefähr 1300 Frcs.) als Mitgift zu geben, außerdem 200 Frcs. als „Besamano.“ Im Falle, daß einer der Kontrahenten zurücktritt, wäre eine Entschädigungssumme von 1500 Piaster (360 Frcs.) zu bezahlen. Alsdann macht der Bräutigam einen Rundgang im Saale, küßt die Hand der Anwesenden und erhält von jedem ein Goldstück. Der Großmüthigste giebt bei dieser Gelegenheit höchstens 50 Centimes. Man servirt die Süßigkeiten, der Zug gestaltet sich von Neuem und Jeder kehrt nach Hause zurück. Die bis zur Heirath festgesetzte Zeit ist drei Jahre. Inzwischen sehen sich die Brautleute wenig oder gar nicht.

Die Stadt Rhodus bietet so wenig Hülfsquellen, daß ein Theil der thatkräftigen Männer gezwungen ist, sich außerhalb Existenzmittel zu verschaffen. 400 junge Leute oder Familienväter (Israeliten) verlassen die Stadt, um sich zumeist als Händler in den Dörfern der Insel oder auf der Küste Anatoliens zu zerstreuen, dem tödtlichsten Klima und den größten Entbehrungen ausgesetzt. Nur bei Gelegenheit der Feste kehren sie an den eigenen Herd zurück; leider oft sieht man sie nur als Leiche wieder. Sie erliegen den Strapazen oder den ansteckenden Fiebern, die sie verzehren. Es entsteht daraus, daß die Zahl der Wittwen und Waisen eine größere ist als anderswo.

Montag, am Vorabend vor Peßach, Nachmittags 5 Uhr, wohnte ich einem rührenden Vorgang bei. Am Meeresufer spazieren gehend, erblickte ich am Horizont ein ganz beflaggtes Schiff. Die Menge eilt herbei, lauter Frauen und Kinder; ich erfahre, daß das Schiff die armen Händler, die die Osterfeiertage bei den Ihrigen zubringen wollen, zurückbringt, ihnen galten die Flaggen. Sie steigen aus, Packete, Lebensmittel mitschleppend, zur allgemeinen Freude. Sie sind blaß und sonnenverbrannt. In diesem Augenblick scheinen sie das Elend ihres Lebens zu vergessen. Die Wohnung ist sauber, heiter, geschmückt. Der Tisch ist bereits zum Seder vorbereitet. Die Thüren stehen weit offen, so daß Vorübergehende diese bescheidenen Haushaltungen, die jedoch ein festliches Gepräge tragen, überblicken können.

Die Nachbarn versammeln sich zum Seder. Man sieht in einzelnen Höfen bis zu 10 Familien, alle an besonderen Tischen. Man sitzt auf der Erde auf Divans oder Kissen, mit gekreuzten Beinen.

Die Gemeinde von Rhodus hat weder eine richtige Verwaltung noch Organisation. An ihrer Spitze befindet sich der Oberrabbiner Rahamin Juda Israel, Kommandeur des Medjidieordens; derselbe ist 75 Jahre alt und genießt die allgemeine Hochachtung; doch genügt dies nicht, um seine materielle Existenz zu sichern. Er übt die Gerichtsbarkeit aus. Hier wie in Adrianopel ist das Rabbinat erblich seit undenkbaren Zeiten.

(Schluß folgt.)

Inland.

Cincinnati.

Cincinnati, im August '88.

(Zur Centennial Industrieausstellung.) Den Anblick dieser großartigen Ausstellung zu genießen, verlohnt es sich schon allein, jetzt Cincinnati einen Besuch abzustatten; und wollen wir versuchen, Ihnen in kurzen Umrissen den Eindruck zu schildern, welchen wir bei unseren mehrmaligen Besuchen von dem ganzen Arrangement sowohl, als von den einzelnen Ausstellungsobjekten empfangen haben. Der ganze Aufbau des Gebäudecomplexes ist entschieden genial in seiner Anlage, sowie in der Benutzung der großartigen Musikhalle, welche als Centralpunkt, den tausenden Besuchern der Exposition eine willkommene Erholungsstätte nach vielstündigem Umherwandeln und Schauen, und zugleich einen angenehmen musikalischen Genuß darbietet, durch die am Nachmittag und Abend daselbst abgehaltenen Conzerte unter Liberatti's kundiger Leitung.

Rings um die große Halle befinden sich in Gruppen geordnet die mannichfachsten Erzeugnisse der Agricultur, Horticultur, des Gewerbefleißes und der Kunstindustrie, welchen besonders die Räumlichkeiten im ersten Stocke eingeräumt sind. Wahrhaft genial erdachte Kunststickereien in den verschiedensten Farbenschattirungen und Geweben sind auf unseren einheimischen Nähmaschinen ausgeführt; ebendaselbst finden wir Stickereien und andere Nadelarbeiten von geschickter Frauenhand, sowie auch Malereien, Holzschnitzereien u. dgl. Die ersten Photographen Cincinnatis sind durch zahlreiche Exemplare ihrer Kunst repräsentirt, unter denen Landy wohl die erste Stelle einnimmt. Die sich anschließende Gemäldeausstellung bildet natürlich einen bedeutenden Anziehungspunkt. Da fällt uns zuerst Munkaczys großes Gemälde: „Die letzten Augenblicke Mozarts“ in die Augen. Die rührende Gestalt des sterbenden Meisters, der noch einmal seinen Compositionen lauschen will, fesselt den Beschauer mit unwillkürlicher Theilnahme. Gerade gegenüber befindet sich das Colossalbild: „Kaiser Justinian und seine Rathgeber“ von Benjamin Constant, dem berühmten französischen Coloristen. Das Bild ist im byzantinischen Geschmack ausgeführt. Die kostbaren Gewänder des Kaisers und seiner Räthe, die Marmortäfelung und die Verzierungen des Saales sind ungemein farbenprächtig und mit großem Aufwande von Kunst gezeichnet und gemalt. Das Gemälde wurde der Ausstellung von R. Mannheimer von St. Paul, Minn., zur Verfügung gestellt. Nebenbei sehen wir das anziehende flott gemalte Genrebild: „Der Besuch der Marquise,“ von Henry Mosler, welches jedoch durchaus unvortheilhaft placirt ist; von demselben Künstler sind noch ausgestellt: „Die Heimkehr der Shrimpfischer;“ geliehen von C. Fleischmann, Cin.; „Neujahrsbesuch“, „der Greis“, und „der Unfall“, geliehen von Alfred Seasongood, Cin.; und „die Tellkapelle“. Constant Mayer, der beliebte Portrait- und Genremaler von New York stellt ein kleines Genre „Lawn Tennis“ aus; Ein lebensgroßes Portrait von Chief Justice M. R. Waite ist von G. M. Peixotte gemalt. „Ein römischer Bauer“ und „Italienischer Räuber“ von Fedor Euke wurden von H. C. Ezekiel, Cin., geliehen. Unter den 194 Nummern befinden sich Werke der berühmten französischen Meister Corat, Detaille, Bougerau, Diaz, Cabanel, Jerome und Rosa Bonheur; der Deutschen Defregger, Lessing, Knaus; der Amerikaner Hurt, Beard; J. G. Beacon, Bierstadt, Inneß, Bridgeman und viele andere Namen v n gutem Klang in der Kunstwelt. Unter den wenigen ausgestellten Sculpturarbeiten befindet sich eine Büste von F. Hassaurek, ausgeführt von dem bekannten Bildhauer M. Ezekiel.

Nun durchwandern wir noch die Ausstellungen der technischen Schulen von Cincinnati, Chicago, New York und anderer Großstädte, welche die verschiedenartigsten Zeichnungen und Modelle von den Schülern gefertigt zur Anschauung bringen und den praktischen Werth dieser Institute zur Genüge demonstriren. Noch einen Stock höher befindet sich das Department des Erziehungsrathes, und bietet sich auch hier viel des Interessanten und Wissenswerthen dem Besucher dar. Folgen Sie uns nun in die unteren Räume, in die großartige Maschinenhalle, welche an beiden Seiten des Ohio Canals, welcher hier unter Dach gebracht worden ist, sich hinzieht. Wahrhaft betäubend schallt hier der Lärm der riesigen Triebräder, welche die verschiedenartigsten Maschinen in Bewegung erhalten. Hier kann man die Seifenfabrikation von ihren ersten Anfängen bis zur Verfertigung der feinsten Parfümseife verfolgen; dort die Papierfabrikation. Hier reihen sich riesige Dresch-, Schneide- und Mahlmaschinen in unabsehbarer Folge aneinander, da sind riesige Hackemesser in Bewegung, und mit gemischten Gefühlen verfolgen wir die fabelhaft schnelle Zerkleinerung eines Ochsencadavers, um ihn in kurzer Zeit in kunstvoll geformten, zum Verkaufe fertigen Würsten vor uns zu sehen. Jetzt verfolgen wir mit Interesse das ganze Verfahren der Zubereitung und Verpackung von Flaschenbier, welches mit unglaublicher Geschwindigkeit von kräftigen teutonischen Gestalten in Arbeitskitteln gefördert wird. Die Flaschen tragen Christian Mörleins Marke, und bewundern wir noch die wunderhübsche plastische, naturwahre Darstellung der riesigen Brauereigebäude dieser Firma, welche uns mit ihren beweglichen Bierwagen, Frachtwaggons, Dampfbooten 2c. ein anschaulich belebtes Bild einer Großindustrie bietet. Eine Fahrt auf dem Ohio Canal mag unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht als eine großstädtische Zerstreuung betrachtet werden; doch hier, wo der Canal mit venetianischen Gondeln bedeckt, in tausendfach farbigen Lichtern der Gasbeleuchtung und elektrischem Lichte erstrahlt und ein echt italienischer Gondoliere in den weichen Lauten seiner Muttersprache uns zu einer Fahrt auffordert, können wir unmöglich dem Verlangen widerstehen, uns in einer echten venetianischen Gondel einzuschiffen und uns auf eine kleine Weile auf den Wellen gleiten zu lassen. Doch vertauschen wir gern bald das trübe Wasser mit der nahe winkenden Bierquelle, welche in Foß und Schneiders „großem,“ luftigen Lokal unerschöpflich quillt, die müden Wanderer zur Ruhe und zum zeitweiligen Niederlassen einladend. — Neu gestärkt wallfahrten wir nun über die Brücke zu dem gegenüberliegenden Ausstellungsgebäude, welches die Departements der Regierung enthält. Hier sind die riesigen Krupp-Kanonen ausgestellt, die Mitrailleusen, Hinterlader, und wie die Mordwaffen der modernen Kriegskunst alle heißen mögen, in zahlreichen Exemplaren vertreten; gleich daneben befindet sich die Abtheilung der Vereinigten Staaten Küstenrettungsstationen, welche die verschiedensten Apparate zur Lebensrettung Schiff-

Schluß auf Seite 8.

Die Deborah.

Herausgegeben von

The BLOCH Publishing and Printing Company

45, 47, 49, 51, 53 u. 55 McFarland Str.,

Office: Corner Plum & McFarland Sts.

Isaac M. Wise, - - Redakteur

Cincinnati, 31. August 1888.

„Die Deborah" erscheint wöchentlich, als Allgemeine jüdische Familienzeitung, und ist der Erbauung und Belehrung gewidmet.

Abonnenten und Andere, welche alte Exemplare verlangen, mögen gef. die Nummer oder das Datum der Ausgabe der gewünschten Blätter angeben. Wenn dies nicht geschieht, ist es uns unmöglich, zu erkennen, welche Blätter wir schicken sollen.

Subscriptionspreis:

Deborah . . .	$2 00
„ nach Europa	2 50
„American Israelite" . . .	4 00
Sabbath Visitor"	1 50
Deborah u. American Israelite an eine Adresse	5 00
Deborah und Visitor . . .	3 00
Israelite und Visitor . . .	5 00

Postgebühren nach Europa betragen 50 Cents extra.

Anzeigen-Gebühren:

Dankes- und Beileids-Beschlüsse, . .	5 00
Heiraths-, Geburts- und Todesnotizen, jede .	1 00

Raten für sonstige Annoncen werden auf Anfragen hin bekannt gemacht.

Heute wird der neue Tempel „Israel" in St. Louis eingeweiht. Es ist noch nicht ganz zwei Jahre, daß die neue Gemeinde sich constituirt hat.

Die Gemeinde in Bamberg hat den früher in Leipzig amtirenden Prediger Dr. Eckstein zu ihrem Rabbiner erwählt, und zwar, weil er nicht der stockorthodoxen Richtung huldigt. Dr. Eckstein soll in seiner Probepredigt angedeutet haben, daß die letzten 26 Kapitel des Jesaiasbuches von einem Unbekannten verfaßt, also nicht vom Propheten Jesaias herrühren. Darüber ist die Orthodoxie so sehr aufgebracht, daß sie die Bestätigung der Wahl bei der Regierung hintertreiben will, wie das vor einem halben Jahrhundert in Fürth gegen Dr. Lövy erfolglos unternommen wurde. Hoffentlich besinnt man sich eines Besseren.

זו תורה וזו שכרה—mußten wir unwillkürlich ausrufen, als wir die antiquarischen Cataloge des Herrn R. N. Rabinowitz in München, Königsstraße No. 43, erhielten. Dieser Rabinowitz ist der Verfasser des דקדוקי סופרים. Nun ist dieser Mensch mit all seiner Gelehrsamkeit und all seiner Arbeit in einem Antiquarladen gelandet, das heißt, er verkauft alte Bücher, Scharteken, Manuskripte, werthvolle und werthlose. Wer die Cataloge zu besitzen wünscht, schreibe an den gelehrten Krämer (obige Adresse), der sehr viele gute Sachen bietet. Da alte Bücher keinen Eingangszoll bezahlen, kann man dieselben billig durch die Post beziehen und mit Postanweisungen bezahlen.

Letzte Woche erhielten wir durch die Post drei rabbinisch-hebräische Werke, deren Verfasser sich Isaak Jacob, Sohn des Salomon Naphtali Reines, nennt, Rabbiner in Lida, Rußland. Die Bücher sind in Wilna verlegt bei Judah Löb, Sohn des Eliezer Lipmann. Kein Schreiben, kein Circular kam mit den Büchern, so daß wir nicht wissen, wer sie schickt und zu welchem Zwecke. Die Herren in Rußland wollen uns gefälligst darüber aufklären, was sie von uns erwarten, Bezahlung für die Werke oder Besprechung derselben, oder vielleicht gar beides. Der geehrte Verfasser—wir haben bislang nur geblättert in den Büchern — scheint ein bedeutender Talmudkenner und logischer Denker zu sein. Die Namen der Werke sind: חותם תכנית (schon bekannt), שערי אורה und אורים גדולים.

Von Liebman Adler's צאינה וראינה erscheint der zweite Band, wovon bereits ein Doppelheft von 96 Seiten Octav uns vorliegt. Der geehrte Verfasser bietet in diesen Heften wieder religiöse Belehrung und Betrachtungen, diesmal über das zweite Buch Mosis, die in ihrer Einfachheit und anmuthenden Schönheit so direkt zum Gemüthe reden und so anregend auf Herz und Geist wirken, wie es in unserer kunstgerechten Zeit kaum einem andern Schriftsteller innerhalb jüdischer Kreise gelungen ist. Für Religionslehrer und Prediger bietet das Adler'sche Werk einen unerschöpflichen Schatz von religiös-sittlichen, an die Thora anknüpfenden Gedanken. Für Laien, besonders Väter und Mütter, ist das Buch ein Hausschatz, nicht nur als Belehrungs- und Erbauungsbuch, sondern als lehrreiches Handbuch, die Erziehung der Kinder sittlich-religiös zu leiten, an der Hand der heil. Schrift sie zu besseren Menschen und Israeliten heranzubilden. Man kann das Buch auch in der Bloch Printing & Publishing Co. in Cincinnati bestellen, was Keiner, der deutsch liest, verabsäumen sollte.

Eine kurze Jahresschau.

Zum Rosch-Haschana-Feste.
5649 — 1888-89.

ונתתי מטר לפ"ק.

Von H. Zirndorf.

Eine Betrachtung über den Charakter des verflossenen Jahres, ein Versuch, die Summe seines Ertrages zu ziehen: fürwahr, kein Thema erscheint dieser festlichen Zeit angemessener. Und auch dankbar und leicht ausführbar scheint mir die Sache, immer vorausgesetzt, daß man keine zu großen Ansprüche stellt an eine solche Rückschau, daß man nicht zu ängstlich darauf hinarbeitet, den einzelnen Jahresring von der Zeitenfülle getrennt und dann wieder in seinen Einzelerscheinungen peinlich genau zu beobachten. Denn will man nicht eine Spezialchronik schreiben, ein Bestreben, womit man schon wegen der Quellen- und Datenansammlung eine spätere Zeit abwarten müßte, so kann sich bei einem solchen summirenden Abschlusse die Betrachtungsweise doch immer nur um einige Hauptzüge und Farbentöne im Menschheitsleben drehen.

Das Jahr des Israeliten wird zwar nach jüdischer Kalendersatzung gemessen,—es zählt vom September bis zum September des gewöhnlichen Jahres — allein es ist und bleibt doch andererseits ein Zeitabschnitt von dem Thun und Treiben der gesammten Menschenfamilie; und darnach, was die abgelaufene Epoche den Erdenkindern im Allgemeinen war, bestimmt sich auch ihr Werth und ihre gesammte Signatur auf jüdischem Gebiete. Neben dieser gemeinsamen Methode wird allerdings noch die wichtige Frage aufgeworfen werden: wie hat sich das letzte Jahr verhalten zu den Zielen und Aufgaben jüdischer Weltmission, zu den Zwecken der Gottesverehrung, der Sittlichkeit, der jüdischen Wissenschaft, der irdischen Wohlfahrt, der Festigung geselliger Verhältnisse auf dem Boden des Staates und der Gesetze?

Das Jahr 5548 wird in den Jahrbüchern des zur Neige gehenden Säkulums vor allem rühmlich leben als ein Jahr des tiefen Friedens und der Waffenruhe. Es wurden zwar mancherlei Drohungen naher Kriegsschrecken ausgestoßen, und auch jetzt sind wir von diesen Drohungen nicht ganz verschont; allein im Ganzen blieb es doch bei dem blosen Gespenste des angedrohten Uebels, und Gespenster haben bekanntlich nur des Nachts ihren versteckten Spielraum, und der Ausdruck Neujahr bedeutet vor allem: Morgen im schönsten Sinne des Wortes. Soweit das Auge reicht und die Menschenzunge klingt, überall tiefer Friede, Sicherheit zu Lande und zur See, freie Entfaltung der schaffenden Menschenkraft, festgegründete Herrschaft schirmender Gesetze und in der Schule der Kultur ausgebildeter Usanzen. Auch für das menschliche Behagen, wenn nicht gerade für den Ueberfluß, haben diese abgelaufenen Monde wacker gearbeitet; es war in größerem Maße eine Zeit der Sättigung als des Mangels. Damit ist aber auch das vornehmliche Lob dieses Jahres so ziemlich erschöpft: Zeiten, welche der Menschenstärke nur wenig zu dulden und zu tragen geben, gestatten in der Regel auch der Tugend und Tüchtigkeit nur einen beschränkten Spielraum.

Das Jahr 1887—88, ohne deshalb eine Zeit des Rückschrittes und Stillstandes zu heißen, war gleichwohl eine Periode zögernder Mittelmäßigkeit. Gestrebt, geschaffen, erfunden, gelehrt, erlernt, verbessert wurde zwar auch letzthin stets mit nimmermüder Anstrengung. Die Paläste des Erdenstolzes hoben sich vielleicht noch um ein Stockwerk höher; in seinen bescheidenern Wohnungen suchte sich der Mittelstand bequem einzurichten; auch für die Armen buck das Bedürfniß und die Sitte besseres Brod und was dazu gehört. Fragt man aber nach gebietenden Leistungen, nach folgenreichen Thaten der Gesittung, nach machtvollen Erscheinungen in der Welt der Künste und des Wissens, so fragt man meistens vergebens; es wäre denn, daß ein späteres Jahrzehent etwas als allbekannt aufwiese, was heute noch in irgend einem Dunkel bescheiden und mühsam um Daseinsrechte ringt.

Die Muße eines Friedensjahres kommt nicht nur den edeln Geistes- und Gesittungsthaten zu Gute; auch das nächtliche Spiel menschlicher Leidenschaften und düsterer Triebe findet in solchen Ruhepausen stets einen willkommenen Schlupfwinkel. Das abgelaufene Jahr, ohne deshalb gerade schwärzer dazustehen als die Vorjahre, hat zu dem Kapitel der Verbrechen und Unthaten reichlich beigesteuert, während andererseits noch selten eine Zeit verstrichen, wo der Gottheit wache Mächte so providentiell wie diesmal über Menschenleben gewaltet, so daß von der Wuth der Elemente, Vulkane, Erdbeben, ansteckender Seuchen u. dgl. die Chronik ein glückliches Stillschweigen beobachtet. Viel schädlicher noch als die vereinzelte Wuth des keine Schranke achtenden Verbrechers wirkt vielleicht der in den Gängen des politisch-sozialen Parteilebens fortwuchernde Haß und Widerstreit. Anstatt die Verbesserung der Weltlage von der naturgemäßen Entwicklung der Dinge und der siegenden Idee zu erhoffen, sucht dieser Parteifanatismus der Gegenpartei seine Stich- und Losungswörter aufzudrängen; er vergewaltigt das Leben, das er mit mangelnder Einsicht zu verbessern unternommen; er unterwühlt den friedlichen Fleiß der Gewerbe durch sozialistisch-anarchische Einmischung; er hetzt als Antisemitismus oder sonstiger unheiliger Eifer friedliche Religionsgenossen an einander und benützt die Maske der Frömmigkeit für seinen unduldsamen Neid und seine Schelsucht.

Doch vertauschen wir diesen mehr allgemeinen Boden für eine Weile mit unserem speziell jüdischen Standpunkte, so haben wir auch hier ein Jahr der goldenen Mittelstraße zu verzeichnen. Der Fortschritt, den das jüdische Bewußtsein in seiner eigentlichen, innern Welt seit einigen Jahren vollzogen, dieser Gewinn ist dem Judenthume ungeschmälert geblieben. Gesunde Reformideen haben sich in den Gemeinden immer mehr eingelebt, und sind in das Fleisch und Blut des eigentlichen Religionslebens übergegangen; eine hellere Erkenntniß der Grundbegriffe des Judenthums, seiner Ethik, seiner Aufgabe in der Gesellschaft, seiner Wissenschaftsperipherie haben sich in stets weitern Kreisen Bahn gebrochen; allein von einem Tieferlegen des Schachtes, einer wahrhaften Vertiefung des Gedankenlebens hat sich in neuester Zeit weniger verspüren lassen. Brennende Fragen, wie die, welche vor ein paar Jahren in Lehre und Praxis so viel Staub aufwirbelten, sind letzthin fast gar nicht oder nur in geringem Maße aufgeworfen worden; und damit ist auch sehr viel krankhaft Sensationelles, was uns vormals bedrückte, ausgeschieden worden, und unsere Heißsporne haben sich, nicht zu ihrem Schaden, einen maßvoll ruhigern Ton angeeignet. Im Ganzen sind Haus und Tempel viel konservativer geworden, und das ist gewiß auch ein wesentlicher Fortschritt zu nennen; denn neben den vielen noch unverdauten Reformideen thut uns nichts mehr Noth als eine größere Innigkeit der eigentlichen Religionsgefühle.

Zum kollegialischen Zusammengehen und Zusammenstreben wurde vom Rabbinerstande Amerikas auch in dieser Zeit mancher schöne Versuch gemacht. Im November v. J. tagten zwei Minister-Versammlungen, die östliche in New York, die südliche in Montgomery, und die seit-

dem veröffentlichten Konferenz-Schriften enthalten viel Schönes und Anregendes, und bekunden einen bedeutenden Fortschritt in der Auffassung der Standesinteressen. Amerika scheint auch hier eine gute Strecke vor dem alten Welttheil vorauswandeln zu wollen; denn in Deutschland kommen zwar die jüdischen Schullehrer häufig zusammen und unterhalten sich in löblicher Weise über die Fortschritte der erziehlichen Wissenschaft, allein die Rabbiner leben in der großen Diaspora so für sich hin und vermeiden einander mit tendenziöser Sorgfalt.

Die russische Einwanderung in unsern großen Staatenkomplex hat, in Folge des fortgesetzten Druckes der Willkür und schlechter Gesetze, im letzten Jahre wieder bedeutende Dimensionen angenommen; und ob auch diese unsere russischen Brüder zur Zeit noch den neuen Bildungselementen und dem Genius des Ortes einen schwer zu brechenden Widerstand entgegensetzen, so haben sie doch durch ihre neueste organisatorische Maßregel einige günstigere Erwartungen wachgerufen. Sie haben einen Rabbi ihrer eignen Schule und Geschmacksrichtung, Jakob Joseph Charif, an ihre Spitze gestellt, der nach den mitgetheilten Proben seiner Vortragsweise über einen gewissen pastoralen Takt zu verfügen scheint. Dadurch könnte der Bethamidrasch- und Betstubenzersplitterung sowie der selbstkreirten Rabbi-Hierarchie gesteuert werden; und es bleibt nun abzuwarten, wie diese alte Institution im neuen Lande sich akklimatisiren werde.

Der russische Druck erinnert nachbarlich an die rumänische Fluchwirthschaft; und aus diesem verrotteten Staate kamen auch im letzten Jahre so viele Hilferufe wegen rücksichtsloser Austreibungen und anderer Jammerszenen, daß man zuletzt an Rumänien und seiner möglichen Besserung völlig verzweifelt und auch über die Hoffnung, die sich an den letzten Ministerwechsel knüpfte, unwillig den Kopf schüttelt.

Indeß würde auch dem rumänischen Hasse die Spitze abgebrochen werden, wenn man nur dem Vater alles modernen Verfolgungswesens, dem Antisemitismus, erfolgreich beizukommen vermöchte. Allein dieses Jahr, welches drei Kaiser nach einander auf dem deutschen Throne gesehen, hat durch ein Zusammenspiel großer und kleiner Ursachen den Gegnern Sems in beklagenswerther Weise Vorschub geleistet. An dem Tage, da der gute Kaiser Friedrich III., dieser unvergleichliche Kämpe für alles schöne Menschenrecht, nach hunderttägiger Regierung ins Grab stieg, erhob der Antisemitismus aufs neue sein giftgeschwollenes Haupt; und die rabulistisch-advokatische Miene, die er in letzter Zeit angenommen, ist nicht geeignet, den Beschauer mit seinem häßlichen Exterieur zu befreunden. In Leipzig, Berlin, Oesterreich und Frankreich wurden die größten Anstrengungen gemacht, die Semitenhetze aufs neue in Szene zu setzen. Der eitle und hohle Paul de Lagarde hat sich den Antisemitismus in der Wissenschaft als Privatdomäne auserfehen. In Frankreich hat Drumond an Bontoux, den Verfasser von „l'argent d'Israel" (Israels Geld), einen geistesverwandten Nachfolger gefunden; ja selbst auf dem edlen Boden Amerikas — man sollte glauben, daß die Freiheit eine Art Schutzpockenimpfung gegen das Gift des Rassen- und Glaubenshasses darböte—haben charakterlose Täuflinge das dumme und lügenhafte Buch: „The original Mr. Jacobs" eingeschleppt.

Zu den widrigsten Wirkungen antisemitischer Umtriebe von neuestem Datum zählt auch die neue Anstrengung der Judenbekehrer bei ihrer salbungsvollen Beschäftigung. An der Spitze schreitet das Leipziger Institutum judaicum mit seiner Devise: „Frieden über Israel!" Diese und ähnliche Genossenschaften, welche bis vor einiger Zeit sich fast gänzlich auf den Ruheposten zurückgezogen hatten, saugen jetzt aus gewissen trüben Zeitereignissen und vielleicht auch aus einer leicht durchschauten Haltlosigkeit im Innern Israels reichliche Nahrung.

Indeß entbehrt auch dieses triste Jahresbild nicht der freundlichen und versöhnlichen Profilconturen. Der Zwietracht säende Eifer der Gegner hat dazu beigetragen, einige der edelsten Verfechter der Humanität außerhalb Israels unserer guten Sache zu gewinnen. Unter ihnen nimmt die russische Gräfin Nathalie Gortschakoff-Uvaroff, eine echte Edeldame durch Geburt und Gesinnung, mit ihrer Schrift „Juifs et Chretiens" eine hervorragende Stelle ein. Ihre Sachwalterschaft fällt durch den unvergessenen Umstand doppelt ins Gewicht, daß vor einigen Jahren eine andere Russin, Madame Rogasen, als Nachbeterin des Apostaten Brafmann mit sehr unweiblichem Cynismus gegen uns aufgetreten ist. Daran schließen sich ein paar würdige katholische Geistliche, Professor Dr. Schöpf in Salzburg, Joseph Iwazskiewicz, Pfarrer in Kempen, zwei echte Priester, die am Schreine der Menschheit Dienste thun. Die Verdienste des Dr. Schlottmann, Theologie-Professors in Halle, hat sein im November erfolgtes Ableben neu in Erinnerung gebracht, und Rudolph Virchow in Berlin, der seit lange in der Ehrenreihe der Vertreter des guten Prinzips bemerkbar ist, hat auch im letzten Jahre seine maßgebende Stimme zur Abwehr erhoben.

Ernennungen und Ehrenposten, welche einzelnen Israeliten zu Theil wurden, bringen wir jetzt nicht mehr zur Anzeige, sowohl des Prinzips der Rechtsgleichheit halber, wonach sich solche Erfolge von selbst verstehen, als auch wegen ihres zahlreichern Auftretens. Nur wenn solche Auszeichnungen einen wahrhaft repräsentativen Charakter tragen, kehren wir ausnahmsweise zu der alten Gepflogenheit zurück. Von der Anstellung des Oskar S. Strauß als amerikanischer Botschafter in Konstantinopel nehmen wir ebenso sorgfältig Notiz wie von seinem trefflichen Wirken. Auch daß die auf ihren Geistesadel so stolze Universität Göttingen in diesem Jahre in der Person des Dr. Frensdorff einen jüdischen Prorektor hatte, ist kein alltäglicher Vorgang.

Das Gebiet der Wohlthätigkeit und der ihren Zwecken geweihten Stiftungen ist ein zu reiches Kapitel, um im blosen Anhange seine Stelle zu finden. Was z. B. der gute Baron von Hirsch an dem darbenden Orient auch jüngsthin gethan, faßt eine Welt von frommen Werken in sich; und hier zu Lande hat die Philanthropie einen schönen Sieg gefeiert, als unser Clevelander Waisenasyl seine neue prachtvolle Wohnstätte bezog.

Neue Gotteshäuser sind in guter Zahl unter der Gunst eines verfeinerten Zeitgeschmackes ihren erhebenden Funktionen übergeben worden. Unter ihnen machte die Münchener Synagoge sowohl durch ungewöhnliche Großartigkeit als auch durch den klassischen Boden umgebender Kunstideale von sich reden.

Von den mannigfaltigen Leistungen auf dem Gebiete des Wissens und Schriftthumes müssen wir hier natürlich gänzlich absehen; nur eine ganz spezielle literarische Provinz ist es, die trotz ihres ziemlich untergeordneten Ranges uns mit einer Reihe frappanter Kundgebungen beschenkt hat. Ich nenne es ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß gerade in dem Jahre, wo der Nestor unserer Historiker, H. Grätz, unter allgemeiner Zustimmung seinen siebenzigsten Geburtstag feierte, die Länder- und Völkerkunde Tausende von bis jetzt verborgen gebliebenen Brüdern in China, Indien und anderswo für uns an das Licht gezogen hat. Wir machen dieserhalb auf Schurs neuhebräisches Buch מסעות שלמה aufmerksam.

Unser letzter nach rückwärts gewandter Blick gehört in Pietät und weihevollem Ernste den verehrten Todten. Im Vergleich mit den Vorjahren hat zwar der Tod nicht massenhaft unsere Reihen gelichtet, unter Denen aber, die er von uns genommen, sind immerhin Namen von bestem Klange. Dr. Jakob Auerbach, Michael Heilprin, die Dichterin Emma Lazarus und der Lehrergreis Simon Krämer, gestorben im August zu Nürnberg im 80. Jahre, dessen Name auch als liebenswürdiger Erzähler schon bei Lebzeiten zu einer schönen Tradition geworden, außerdem die Rabbiner Adolph Ehrentheil in Horic, Dr. Feuchtwang in Nikolsburg und Dr. Elias Cahn in Mainz zählen zu den Abgeschiedenen dieses Jahres. Unser eigenes Cincinnatier Stadtgebiet hat zu dieser bleichen Ehrenreihe gleichfalls sein Kontingent gestellt. Im September haben wir den gesinnungstüchtigen und gelehrten Rabbiner Goldammer heimgebettet; und im Mai hat ein edler Arzt und liebenswürdiger Mensch, ein hoher Heiler des im Auge thronenden Himmelslichtes, Dr. Joseph Aub, sein eigenes, mit der Prophetie der Wissenschaft erleuchtetes Auge viel zu frühe geschlossen.

Wir beendigen diese Rückschau mit dem innigen Wunsche, daß das neue Jahr an schonender Milde gegen die Kreatur nicht hinter seinem Vorgänger zurückstehen, an Segenwirkung dasselbe noch weit übertreffen möge.

Die messianische Zukunft und des Schofars Weck- und Trostruf.

Neujahrspredigt,

gehalten von

J. H. Schwarz, Rabb. in Gablonz a. N.

Wir lesen im Propheten Jesaias, Kap. 27, V. 13, was folgt:

והיה ביום ההוא יתקע בשופר גדול ובאו האובדים בארץ אשור והנדחים בארץ מצרים והשתחו ולהר הקדש בירושלים.

„An jenem Tage wird man blasen in die große Posaune, und es werden herbeieilen die Verlorenen im Lande Aschur und die Verstoßenen im Lande Mizrajim, und werden sich bücken auf dem heiligen Tempelberge zu Jerusalem!"

Unter diesem Bilde, geliebte Brüder und Schwestern, schildert uns die Flammenzunge des großen Propheten Jesaias die heißersehnte messianische Zukunft, da alle Völker der Erde auf der sonnenstrahlenden Höhe der Gotteserkenntniß angelangt hinaufwallen werden nach Jerusalem mit dem Rufe: „Adonoi ist einzig und sein Name ist einzig!" und alle Nationen auf der ganzen Erdenrunde, von der Wahrheit eines einzigen Gottes durchdrungen, sich unter dem Banner der ewig brüderlichen Liebe sammeln werden. Wie aber die Menschheit diese geschichtliche Höhe erklommen; wie all die Wege geebnet und die Scheidewände, die Nationen von Nationen trennen, gefallen, — bis die Kluft überbrückt und der Irrwahn gebändigt sein wird; wie das große majestätische Schauspiel der Verbrüderung sich vollzogen haben und das Friedensreich hienieden gegründet sein wird, darüber belehrt uns der heil. Prophet mit den Worten: „Es werden kommen die Verlorenen Aschurs und die Verstoßenen Mizrajims und allesammt werden sich bücken auf dem heil. Tempelberge zu Jerusalem!" Möge Gott der Herr uns nahe sein und diese Stunde fruchtbar an uns werden lassen! Amen!

I.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wer ist nicht unter Euch, der, so er einen Abschnitt seines Lebens vollendet, am Ziele desselben noch gerne einen prüfenden Blick zurückwürfe auf den vollendeten Theil seiner Lebensbahn, die ihm manch schwere Prüfungen auferlegt und blutende Opfer, unter der Lebensbürde keuchend, ihm abgerungen. Der Jüngling, der nun den Blüthenstaub seiner Jugend abgestreift, sich von den jugendlichen Blend- und Lockwerken losgerungen und hinaus in die Bahnen eines regen, thätigen, ernsthaften und bedeutungsvollen Lebens tritt—ihm schweben die Schicksale und die Freuden seiner Jugend noch einmal vor Augen; ihn umgaukeln noch die Bilder, die seine jugendliche Fantasie entzückt und läßt sie in seinen Gedanken vorüberziehen, bevor der Lebensvorhang fällt; er begleitet sie mit einer Wehmuthszähre; denn sie sind auf ewig dahin, die goldenen Tage seiner Jugend; sie schwinden dahin mit dem Strome der Zeit und—kommen nie wieder.

Und der Blick des Sterbenden überschaut noch einmal die längere oder kürzere Bahn seines — ach zu schnell entschwundenen Lebens; wie sie dort durch Blumen und farbenspielende Wiesen sich wand, dort unter Stürmen über Felsenklippen hin ihn leitete und manchen Freudenkelch ihm in bittere Wermuthstropfen verwandelte.

Auch wir stehen heute an der Pforte eines kommenden Jahres und senken mit thränenfeuchten Augen das hingeschiedene Jahr in die Gruft der Vergangenheit. Sie ist wieder reicher geworden, die Geschichte, um ein Blatt und ewiglich lösen sich in der großen Weltkette die Zeiten ab.

Die *Vergangenheit* — ein Traum der gestrigen Nacht; שבין לילה היה ובין לילה אבד, die *Zukunft* ein Nebelbild, zerrinnend vor dem erwachenden Morgen; כי לא ידע האדם את עתו, die *Zeit* ist nicht an den *Menschen*, sondern der *Mensch* an die *Zeit* gebunden. *Vergangenheit* und *Zukunft* sind die Marksteine unseres Lebens, die Leuchthürme in dem großen Ocean der Zeit, und zwar nur *schwache* Strahlen werfend auf die unsicheren Fahrer im Leben. Jener Schein ist *matt*, weil der Stoff schon verzehrt und nur verkohlend noch glimmt; dieser zu *unklar*, weil das Licht noch zu ferne und zu unserem Auge nicht dringt. Die *Gegenwart* ein ödes Eiland auf dem Ocean schwimmend, ein nackter, schroffer Fels aus dem Meere hervorragend, von wilden Wogen umfluthet, durch keine Brücke verbunden mit dem Festlande der *Unsterblichkeit*. הרעיף עיניך בו ואיננו — Im Nu ist sie dahin, weggespült von den Fluthen der Zeit.—

Auch wir stehen heute, meine andächtigen Zuhörer, an der Schwelle einer dunkeln Zukunft, am Ziele eines vergangenen Jahres, dessen Thaten vor das heilige Gericht treten. Das Jahr ist nun zu Ende gegangen mit all seinen flüchtigen Stunden; mit den Jubeltönen der Lust, mit den Seufzern der Klagenden, mit dem freudigen Ruf der Glücklichen und Hoffenden, mit dem Herzensschrei der tief Bedrängten und Klagenden, mit den Thränen, die die Freude und der Schmerz gemeinsam haben.—Und es hat sich wiederum bewährt, was wir alljährlich im Gebete sprechen: ימינו כצל עובר, „daß des Menschen Tage seien, wie der *Schatten*, der vorüberzieht," und wie der Midrasch erklärend hinzufügt: לא כצל של אילן ולא כצל של כותל אלא כצל של עוף הפורח—„Nicht wie der Schatten eines *Baumes*, oder der einer *festen Wand*, sondern wie der Schatten eines *fliegenden Vogels*, ziehen unsere Tage dahin." — Und hat diese Erfahrung, die sich uns so reichlich und so ergreifend darbot, hat diese Erfahrung uns, wie es sein sollte, belehrt? Waren uns die vorüberziehenden Schatten des Lebens die eingreifenden Bilder und Ermahnungen der *Vergänglichkeit*? Oder waren sie nicht oft nur ein Gegenstand gleichgültiger, höchstens neugieriger Betrachtung, die das Auge locken, die Sinne verblenden und den Geist tödten? Wie die Kinder die Schattenspiele an der Wand, die düster und riesengroß vorüberschreiten — halb ängstigen, halb ergötzen —das Düster schwindet, sie treten in den blendenden Schein des Lichts, und Angst und Bilder sind vergessen; also auch wir. Mag noch so groß, noch so sprechend die Erscheinung vor unserem Blicke sich erheben, wenn das düstere Ungethüm, das vor uns in seiner Riesengröße sich aufrichtete, nur die Stunden *unserer* Lust, die trunkene Freude *unserer* sinnlichen Genüsse nicht zu verschlingen drohte; wie der Schmerz nur *uns* nicht galt und vorüberging, ohne *uns* zu schaden; mochten die Erscheinungen kommen und gehen, mochten die Gestalten entstehen, sinken und verschwunden sein—ein wenig Angst, ein wenig unheimlich Gefühl, eine kleine Gemüthsbeugung und Erschütterung—und Alles ist *vergessen*, aus unserer Gedächtnißkraft für die Ewigkeit *verschollen*. Wir treten wieder in das Lichtvolle unserer zeitlichen Lust, und es war dann nur der kalten Selbstsucht ein wohlthuender Wechsel in dem ewigen Einerlei ihres Glückes; der Schmerz selbst, der nur leicht berührende, ward nur zu einer Folie für den glänzenden Freudenrausch.—So schreitet unsere Lust vergeßlich über Gräber hin, und es ist nicht das *Leben*, welches in seiner tiefen, wahren Freudigkeit über den Tod siegt, sondern es ist die *Vergeßlichkeit*, der Rausch und halbe Schlummer; es ist der *Tod* des *innern Seelenlebens*, welcher über die lebensvollen Mahnungen und Erinnerungen den unrühmlichsten Sieg errungen. — אז ישיר משה מכאן לתחיית המתים מן התורה Nicht die Jubeltöne und Freudenklänge, die beim Freudenmahle ertönen, bekunden und begründen die Größe und Unsterblichkeit des Menschen; nicht in den Palästen der Mächtigen, in den stolz emporgethürmten Wohnungen der Reichen, nicht in den Prunkgemächern der Uebermüthigen, wie sie mitten im Strome der Erdenlust und der Erdengüter stehen und von der reißenden Fluth der Lüste hinweggeschwemmt werden, ist die heil. Stätte des ewiggeistigen Lebens, — Nein! der *innere* Gesang, der *lautere* Herzensklang, die *innere* Seelenfreude und der Seelenjubel bekundet die Unsterblichkeit des Menschen. אז ישיר משה Wenn du *heilige* Lieder und Klänge zum Lobe und zur *Ehre Gottes* anstimmst, nur dann hast du dir den Kranz der Unsterblichkeit gewunden.

Der *Posaunenschall*, das Sinnbild des göttl. Strafgerichts, ertönt in den Gemeinden Israels, um die schlafenden Gewissen, die schlummernden Gedanken zu erwecken, um der selbstsüchtigen, träumenden Lust wach in's Ohr zu rufen, daß es außer ihr noch ein viel bewegteres Leben gäbe, reicher und werthvoller als ihr eitles Alltagsleben, und daß über den hinziehenden Lebensgestalten, über den wechselnden Völkerereignissen, über den hinrauschenden Wogen des Meeres, über den hinstürmenden, leuchtenden Wellen eine *Vorsehung* und ein *Gott* walte. Dieser weittönende Schofarschall, der sowohl an der Königsburg beim schwelgerischen Mahle der Beglückten als auch an der niedrigen Strohhütte der Schmachtenden erdröhnt; dieser Friedensengel, der unsere Dankgebete, Wünsche und Hoffnungen auf unsichtbaren Fittigen hinträgt zu den Stufen des erhabenen Gottesthrones, vor dem das Schicksalsbuch dieser großen Weltkette offen liegt, ובמאזנים ישאו יחד und auf einer Wagschale das Geschick aller Sterblichen, Tod und Leben, Glück und Elend, Krieg und Friede, abgewogen, ובשופר גדול יתקע, und mit dem Schofarschalle alles bekräftigt und besiegelt wird — dieser Schofarschall, er wird in *drei* Abstufungen getheilt; תקיעה, תרועה, שברים:

a) Der *Tkiah*, der Freuden- und Jubelton, der aus dem Innersten des Herzens dringt, um seine Gelübde und Wünsche, Hoffnungen und Bestrebungen zu dem allgütigen Vater emporsteigen zu lassen, daß die neu angetretene Lebensbahn durch anmuthige Rosenpfade verschönert, daß sein Lebensbaum von den Glücksstrahlen besonnt, mit seinen weithin reichenden Zweigen und Aesten gedeihe und sich entfalte, daß sein Lebenshimmel von tausenden Glückssternen besäet, nicht düster, trübe, dunkel und umwölkt erscheine.

b) *Truah*, dieser Trauer- und Klageton des Dürftigen, aller Hülfe beraubt, auf dessen Angesicht das Elend tiefe Furchen gezogen, in dessen Herz die darbende Noth so schonungslos sich eingenistet, dem das grausame Geschick alle eine Wuth unerbittlich entgegenschleudert, der in der Blüthe seiner Jahre noch vor der Lebensreife gebleicht, in dessen tiefbewegtem Leben Kummer und Verzweiflung, Dürftigkeit und Armuth in all ihren Abstufungen über seinen siechen Körper hereingebrochen und noch mit dem Todesengel ringend, sie mit seinem letzten Athemzuge aushaucht, die erst an der finstern Grabespforte, da das Grab über sein Herz sich wölbt, verstummen. — Ach, wie Viele gibt es nicht derer, die solch herzerschütternde Töne an diesem Tage aus ihrem bluttriefenden Herzen gen Himmel emporsteigen lassen!

c) Und endlich *Sch'farim*, die durch Schreck und Bestürzung, durch Furcht und Angst, durch Zittern und Beben, durch Verzweiflung und Beklemmniß *abgebrochenen* Töne, die der schwache, matte, kraftlose, weil schwerbelastete Geist gar nicht hervorzubringen vermag! — Diesem gebricht es nicht an Reichthum, Erdenschätzen und Glücksgütern; noch störte kein Kummer seinen heiligen Frieden, der die Zinnen seines von Ueberfluß schwelgenden Palastes schmückt; noch griff die eiserne Gewalt des Schicksals nicht nach dem Göttersitz, den er auf der erklommenen, schwindelnden Höhe sich aufschlug; noch hat der mörderische Arm der Zeit ihn nicht erfaßt und ihn in den bodenlosen Abgrund des Elends hinabgeschleudert; noch schlummert er sanft im Schooße des Glückes, in das ihn die Hoffnung eingelullt; noch fährt er mit seinem Glückskahne ruhig auf dem spiegelglatten Ocean dahin, wo jede Schicksalswoge an seinem ehernen Glücke bricht — und doch sehen wir ihn gebeugten Hauptes, verzagten Muthes und zerknirschten Herzens sich jenen heiligen Stufen nähern, wo das Rauschen eines Blattes ihn plötzlich erschrickt. Was vermochte seinen Stolz zu beugen, sein in Wonne schwelgendes Gemüth plötzlich so tief hinabzudrücken und seinen kühnen Schritt auf dem weichen Lebensteppich so wankend zu machen?!— Es ist ein *geheimer* Schmerz, der tief im Innern Herz und Gemüth zernagt und zerreißt. Tief im Innern wüthet der Seelenkampf, den vor der Welt zu verbergen, er sich alle Mühe giebt. Seines Geistes Spiegel ist durch irdische Flecken getrübt, die alle Meeresfluthen nicht hinwegzuspülen vermögen. Die Friedenskönigin ist aus seinem Herzen gewichen. Die Welt mit all ihrem Schimmer und irdischen Pomp, mit ihrem falschen Glanz und trügerischer Pracht hat keinen Reiz für ihn, und gleicht einem Schatten- und Nebelgebilde, das kaum entstanden, schon zerronnen und entschwunden ist. — Fieberhafter Schauer überfällt ihn beim Vernehmen des Schofarschalles, der ihn an Gott—den Weltenrichter — verweist, der *allein* das Gemüth erleichtern, das Herz erfreuen und den gesunkenen Muth wieder aufrichten, der allein Heilung für unsern Seelenschmerz spenden kann!

II.

All diesen Menschen, die in *drei* gesonderte Gruppen sich theilen, ruft der Prophet sein ermahnendes und zugleich auch tröstendes Wort zu.

Dem Reichen, vom Glücke Begünstigten, der inmitten seiner Höhe, von Goldesglanz und Erdenschimmer geblendet, sich sicher wähnt, daß keine Macht ihn aus seiner sichern Bahn zwingen könne, und mit Stolz und Hochmuth, ja mit Verachtung auf seinen in Armuth und Elend schmachtenden Bruder herniedersieht, weil er im Zenith seiner Macht, in seinem Schwungkreise, von dem Wirbelwinde der Zeit gehoben, in seinem titanenhaften Hoch- und Uebermuthe dasteht — während sein leidender Bruder, mit eben denselben Vorzügen ausgestattet, aus derselben Form gemeißelt, so stiefmütterlich von der Natur bedacht, nur zu seinem Dienste geschaffen zu sein wähnt. Ihm ruft der Schofarschall zu: Du staubgeborner Erdensohn, der du dich auf deinem Glückskahne so sicher glaubst, daß keine Schicksalswoge dich hinwegspülen kann— Wisse! du erscheinst heute vor dem göttlichen Gerichte, wo deine Thaten gewogen, deine Gedanken gezählt, deine Handlungen gemessen werden, und du vielleicht von deinem wonnevollen Göttersitze herabsteigen mußt, um deinem unter Thränen und Seufzern schmachtenden Bruder den Platz zu räumen. Poche nicht auf Erdenschätze und Glücksgüter, brüste dich nicht mit Goldschimmer und Flitterstaub, die die Winde der Zeit verwehen und spurlos dahinschwinden. Opfere nicht Alles dem Götzen Mammon, diesem trügerischen Abgotte deiner Seele, der dich am Tage des Verderbens nicht erretten kann. An diesem Tage schwindet jeder Vorzug und jeder Rang, קטן וגדול שם הוא, dort in dem großen Vaterhause unter den Fittigen der väterlichen Liebe sind wir alle Kinder eines einzigen Gottes. לא יועיל הון ביום עברה. An diesem Tage schützt dich kein Vermögen und keine Erdenmacht, ביום עברה ביום שכל באי עולם עוברין לפנים כבני מרון; an dem Tage, wo alle rollende Sphären und kreisende Welten mit ihren Bewohnern gleich einer Heerde an dem forschenden Blicke des allgütigen Vaters vorüberziehen; da frommt keine Macht sich demselben zu entziehen; und den du heute gleichgültig, ja unter deiner Würde ansiehst — wer weiß, ob du ihn nicht in dieses Jahres Kreislauf ob seiner Stellung in der menschlichen Gesellschaft beneiden wirst. ד׳ מוריש ומעשיר „Gott macht *arm* und — wende das Blatt um — er vermag auch *reich* zu machen, משפיל Gott *erniedrigt*, aber — betrachte die Kehrseite seiner Rathschläge —ומרומם er kann auch *erheben*!" Denn also ist das Gericht Gottes gezeichnet: was hier *Strafe* heißt — wende das Blatt um—und es ist *Wohlthat*!

a) Dieser תקיעה-Schall ruft dir Begütertem, Glücklichen zu: Deinem armen, verlassenen, dürftigen und schmachtenden Bruder den rettenden Lebensanker zuzuwerfen, und nicht kalt und gefühllos dazustehen, wo er deiner schützenden Hand bedarf. Du wirst aber glauben, den himmlischen Vater mit einer Thräne, die du heuchlerisch deinem Herzen erpressest, besänftigen, ihn mit deiner gleißnerischen Zunge, durch das mechanische Hersagen der todten Buchstaben beschwichtigen zu können. — O, du wahnbethörter Mensch! לא איש אל ויכזב „Gott ist nicht Mensch, den man mit einer Schlangenzunge belügen kann," dem man Liebe und Redlichkeit angelobt, während Tücke im Herzen nistet. ובן אדם ויתנחם „Gott ist kein staubgeborner Erdensohn, den man durch einschmeichelnde, honigsüße Worte einnehmen und gewinnen kann — sondern wisse ד׳ בוחן כליות ולב „Gott prüfet Herz und Nieren"; Er kennt die Gesinnungen des Menschen und weiß, Wahres vom Falschen, Lug und Trug von Wahrheit und Liebe zu unterscheiden. *Eine* Thräne *trocknen*, wiegt weit mehr, als *tausend* Thränen im Gebete *weinen*; *eine* Wunde *heilen* ist Gott gefälliger, als *tausend* Wunden sich zur Sühne schlagen.

b) Auch der תרועה-Schall, das Sinnbild der Klage- und Jammertöne, die im Uebermaaße der drückenden Armuth und tiefen Noth sich aus dem Herzen losringen, um das schwerbelastete Herz zu erleichtern —schließt so manchen Trost und Hoffnung in sich und wirft einen Blitzstrahl über die stürmische Nacht, die wie Grabesfinsterniß deinen Lebenshimmel umschattet. Auch du Tiefgedrückter, Schwergebeugter findest nach so vielen Lebensstürmen, die dich von einer Woge zur andern geschleudert; auch du findest an diesem Tage eine Zufluchtsstätte; auch dir wehet dieser Tag eine frische Edensluft zu; deine Kräfte sind zwar gelähmt und erschlafft von dem frostigen Schauer deines Lebenswinters; du hast dich an den Strahlen der Glückssonne nicht gewärmt, dein Lebensbaum gedieh nicht zur Reife, er steht kahl, welk, entlaubt und entblättert da; die Wipfel seiner Zweige und Aeste labten sich nicht an dem Himmelsthau, der so Manchem übermäßig zufließt. Ach, du stehst so verlassen und verwaist, verkannt

und erniedrigt da, verstoßen und ausgeschlossen aus dieser großen Weltkette, weil gerade dir unter Tausenden, aus der Schicksalsurne ein unglücklich Loos zufiel. —Aber wisse! es ist nur die irdische Last eines Körpers, der bald die schweren Riegel seines Kerkers sprengt und die rasselnden Ketten, woran du geschmiedet warst, auf ewig abschüttelt. Deine Seele, ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes, diese unschätzbare Himmelstochter, erscheint rein und makellos, auf der der Sündenfluch nicht lastet und du kannst getrosten Muthes hintreten vor den Weltenrichter und sprechen: אני ידעתי כי גואלי חי „Ich weiß es, mein Erlöser lebt;" ich stehe am Vorabende einer bessern, glücklichern Zukunft, ואחרון על עפר יקום „der mich aus dem Moder und Staube der Zeit erheben wird."

c) Und endlich שברים, dieser herzbrechende Ton, der aus der tiefsten Tiefe der Seele sich über die Lippen drängt, der nur gefühlt, nicht aber in Worte gekleidet werden kann — der wahre Schmerz hat ja keine Worte — auch er schließt Hoffnungsvolles in sich und führt uns zu Gott, der Balsam für jeden Erdenschmerz uns reicht. Welch Seelentrost ist es nicht, sich von der niedrigen Erdscholle loszuringen, das irdische Kleid voll Flecken abzulegen, dem Dunstkreise der Erde entrückt zu sein, und sein thränenvolles Auge zu dem Urquell seines Heils emporzuschlagen. Dieser Tag versetzt ihn auf die Sonnenhöhe der Gotteserkenntniß, und führt ihn in die wohlthuende Vaternähe, um erhebende Zwiesprache mit dem Vater aller Menschen zu führen. Selig und beglückend umstrahlt ihn die Gnade Gottes, freudig öffnet er seine väterlichen Arme, um den verirrten, träumenden Erdensohn von dem gähnenden Abgrunde des Verderbens, an dem er taumelt, aufzunehmen.

Das ist der Tag des Herrn! der so manche Wunde heilt, so manche Thräne trocknet und so manchen Seelenschmerz lindert. Er bricht sich Bahn durch alle Hütten und Häuser; ihm ist kein Land zu weit, keine Stadt zu fest, keine Burg zu hoch, kein Thal zu niedrig und kein Strom zu breit; er bricht sich Bahn durch den Schofarschall in die Herzen aller Erdenbewohner. Horchet! Allen Diesen ertönt der Ruf der Dromete, allen Diesen der Klang des Schofars. Erwachet, erwachet ihr Schlummernden! Raffet Euch auf, der Tag des Herrn ist da, das Fest des Herrn ist erschienen, יום הזכרון ein Tag des Bedenkens ist er, הנה יום הדין siehe, es ist ein Tag des Gerichtes, ותפקוד נפל כל חי, daran gemustert wird durch den Herrn alles Lebende, ותחתוך קצבה לכל בריותיך, bestimmt wird jedes Menschen Lebensfrist, ותכתוב את גזר דינם und niedergeschrieben eines Jeden Verhängniß. Vernehmet den Ruf: Hinauf zu Gott! — Aus dem Staube der Erde hinauf! Aus der Dunkelheit hienieden hinauf! Dort oben winkt die Palme, die Erkenntniß und das Heil! — Hinauf, saumseliger Pilger, daß der Stab nicht bricht, daß der Fuß nicht wankt, daß das Feuer nicht erlischt. Drei Jahrtausende unserer Religion rufen Euch zu: שובו שובו בית ישראל — „Kehre doch zurück zu Gott, Haus Israel," sie leiten dich zu den Himmelspforten! — והיה ביום ההוא יתקע בשופר גדול—Der Tag bricht heran und der Posaunenschall weckt Euch zur heilbringenden Zukunft, ובאו האובדים בארץ אשור, an dem sowohl Diejenigen, die im Ueberfluß leben, die Frohen und Glücklichen, אשור von אשר-Glück, והנדחים בארץ מצרים als auch die, die da verstoßen und verlassen im irdischen Jammerthale, an dem kahlen, sandigen Boden der Verzweiflung gekettet und geschmiedet liegen, מצרים von Bedrängniß, im Lande der Bedrängniß, vereinzelt, verlassen, ohne Hülfe und Freude; והשתחוו להר הקדש בירושלים dort in jenen lichten Kreisen, dort auf jenen sonnenbeschienenen Höhen, vor der Allmacht Gottes und seinem Herrscherthrone versammeln sich Alle, ירא שלום-בירושלים als eine Einheit, als Kinder eines Gottes, als Geschöpfe desselben Meisters, ohne Unterschied des Ranges, des Standes und des Rechtes. — והיה ביום ההוא יתקע בשופר גדול. Horchet, merket auf die heil. Stimme der Religion, vernehmet den Ruf dieser Friedenskönigin, es ist der Ruf dieses Tages, und alles Lebens und aller Religionen lautschallender Ruf.

Und wenn nun einmal wieder rege wird im Leben draußen die Sehnsucht nach Ruhe, wenn dich die Sorge bedrängt, die Bürde drückt und die Unruhe beschwert, wenn das Gewissen dich anklagt und dein Seelenheil gefährdet erscheint, dann והשתחוו להר הקדש בירושלים, dann findest du einen Ruheort, eine Zufluchtsstätte, Tröstung und Seelenruhe, Erleichterung und Erbauung dort beim himmlischen Vater, der den Lebenslauf bestimmt und leitet.

Das, geliebte Brüder und Schwestern, ist die heißersehnte messianische Zukunft, auf die des Propheten Verheißung Bezug nimmt, wo Friede das ganze Erdenrund beglücken, wo alle Nationen und Völker auf der sittlichen Höhe der Menschheit angelangt, dort zu dem heil. Tempelberge, von dessen strahlenden Zinnen die Fahne des Friedens wehen wird, hinaufwallen werden, wo alle Scheidewände, die noch Menschen von Menschen trennen, gefallen, die Binde von den Augen gelöst, jede Kluft überbrückt, alle Schroffheit geebnet, und jeder Vorzug und Rang geschwunden sein wird. — An diesem Vollendungsbau wollen wir arbeiten und thätig sein und den Frieden fördern für und für. Amen!

Geh nach dem Westen!

Kein Theil der Ver. Staaten verspricht eine so günstige Gelegenheit, um Geld zu verdienen, als dies in Great Falls, Mont., resp. in der eröffneten Indianer-Reservation der Fall ist, sei es in der Anlage irgend eines Geschäftes, Capitalienanlagen, in Minen oder Landwirthschaft. Auskunft über Fahrpreise, Karten und specielle Einzelheiten ertheilt C. H. Warren, General-Passagier-Agent der St. Paul, Minneapolis und Manitoba R. R, St. Paul, Minn.

Ausland.

Deutschland. — Berlin. Der Kaiser verlieh Plum Pascha den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse, Agopian Pascha den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern und Mog Bey den Rothen Adlerorden dritter Klasse.

Hamburg, 31. Juli. Die Zahl der mittellosen israelitischen Rückwanderer hat sich in letzter Zeit so erheblich vermehrt, daß der hiesige israelitische Unterstützungsverein solcher Rückreisenden die Mittel kaum noch aufzutreiben vermochte. Auf Bitte des Vereins hat Baron Hirsch in Paris durch einen hiesigen Bankier dem Verein 4000 Mark auszahlen lassen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin. Die Berliner Universität beging wie alljährlich die Feier des Geburtstages ihres Stifters König Friedrich Wilhelm III. am 3. August durch einen Festakt in der Aula, der mit der Verkündigung der in diesem Jahre vertheilten Preise für die von den einzelnen Fakultäten gestellten Aufgaben verknüpft ist. Die juristische Fakultät hatte drei Aufgaben gestellt; der königliche Preis konnte Niemanden zuerkannt werden, der erste städtische Preis wurde von drei Arbeiten derjenigen des stud. jur. Julian Jacobsohn aus Posen zuerkannt.

Nürnberg. Die hiesige K. Studienanstalt zählt am gegenwärtigen Schlusse des Schuljahres 823 Schüler (607 Protestanten, 120 Katholiken, 96 Israeliten). Hiervon treffen auf das Gymnasium 263 Schüler (204 Protestanten, 23 Katholiken, 36 Israeliten), auf die Lateinschule 560 (403 Protestanten, 97 Katholiken, 60 Israeliten).

Straßburg i. E., 30. Juli. Gestern wurde hier in überaus glänzender, erhebender Feier eine B'nei-Brith-Loge, die dreiundzwanzigste auf deutschem Boden, eingeweiht. Zu derselben haben sich dreißig der angesehensten Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde zusammengethan, welche sich zu nahezu gleichen Theilen auf Altelsässer und Neueingewanderte vertheilen—eine Thatsache, die jedem Kenner der hiesigen Verhältnisse doppelt bemerkenswerth und erfreulich erscheinen wird und von den in großer Anzahl erschienenen Vertretern der auswärtigen Logen auch in ihrer hohen Bedeutung gewürdigt wurde.

München, 2. August. Es ist wohl selbstverständlich, daß sich auch unsere jüdische Gemeinde bei der herrlichen Centenarfeier für den hochherzigen toleranten König Ludwig I. in hervorragender Weise betheiligte. — So (fängt der Bericht in „Laubhütte" an. Daß König Ludwig gutherzig war, geht vielleicht daraus hervor, daß er in 1848 abdankte; daß er auch tolerant war mit seinem Abelministerium ??? Daß ist etwas sehr fadenscheinig. Nichts für ungut, Herr Vorstand! (Siehe Würzburg.)—„Deb."

Würzburg. Zu dem in letzter Woche zu Ehren der Centenarfeier weiland Sr. Majestät König Ludwig I. im ganzen Lande veranstalteten Festgottesdienste waren von Oben wiederum die beiden christlichen Konfessionen, die katholische und evangelische, allein aufgefordert. Aus dem Grunde hat auch wahrscheinlich die hiesige jüdische Gemeinde keinen Gottesdienst veranstalten können, wie sie sonst bei derartigen Gelegenheiten den andern Konfessionen in keiner Hinsicht nachstand. Nichts destoweniger beging das jüdische Seminar die Centenarfeier in würdigster Weise.

Oesterreich-Ungarn. — Wien. Nach einem Schreiben des Baron Hirsch aus Paris wird die Stiftung von 12 Millionen Francs für Schulzwecke in Galizien am 2. Dezember d. J., als am Tage des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers von Oesterreich, aktivirt werden. Baron Hirsch wünscht ausdrücklich, daß durch die Stiftung den jüdischen Kindern Galiziens Schulen geschaffen werden.

Prachatitz (Böhmen,). Der hier zur Sommerfrische weilende Großindustrielle Herr Moriz Fürth, Mitchef der Firma Wolf Fürth u. Comp. in Strakonitz, bestimmte anläßlich seines siebzigsten Geburtstages den Betrag von 3000 fl. zu einer Invaliden-Stiftung für Arbeiter seiner Fabrik in Strakonitz.

Budapest, 7. Aug. Unsere Glaubensgenossen, die Herren E. Bak in Neutra und B. Rust in Budapest sind in den Adelsstand erhoben worden.

Budapest, 6. August. Heute fand in der Neustift (einem Stadttheile Ofens) in festlicher Feier, zu der sich trotz des ungünstigen Wetters ein nach Hunderten zählendes, distinguirtes Publikum eingefunden hatte, die Einweihung der neuen Synagoge statt. Unter den Erschienenen bemerkten wir die Herren Vicebürgermeister, den Reichstagsabgeordneten des Bezirks, dessen Intervention es zu danken ist, daß die Stadt den Bau subventionirte, Rabbiner Dr. Klein-Altofen, Herzog-Kaposvar und zahlreiche andere jüdische und nichtjüdische Notabilitäten, darunter Geistliche anderer Confessionen. Auch auswärtige Gemeinden und Vereine waren durch Deputationen vertreten.

Klattau (Böhmen), 6. August. Gestern haben hier Judenexzesse stattgefunden, welche große Dimensionen annahmen. Die Wohnungen der Juden sollen mit Steinen bombardirt worden sein. Ein Jude ist angeblich wegen Religionsstörung verhaftet worden.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache zu übersenden.

Nicholson, 177 McDougall Str.
New York City.

Der Hochgeehrte
C. Edwards Lester,

Vor kurzem Consul der Vereinigten Staaten in Italien, Verfasser von „England's Ruhm und Schande", „Amerika's Fortschritt" u. s. w., schreibt wie folgt:

New-York, 1. August 1886,
122 E. 27. St.

Herren Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

Meine Herren: Ein Gefühl der Dankbarkeit und der Wunsch, dem Publikum einen Dienst zu leisten drängt mich zu folgender Erklärung:

Meine Studien auf dem College in New-Haven wurden durch eine heftige Erkältung unterbrochen, die mich so schwächte, daß ich zehn Jahre lang um mein Leben kämpfte. Fast so oft ich mich dem Wetter aussetzte, war die Folge eine Blutung von den Luftröhrenästen, und Jahre lang wurde ich von den tüchtigsten Aerzten behandelt; aber vergebens. Endlich erfuhr ich etwas von

Ayer's Cherry-Pectoral,

nahm davon (mäßig und in kleinen Dosen), so oft eine Erkältung oder ein Brustleiden eintrat, und es half mir jedesmal. Seitdem sind 25 Jahre verflossen. Ich habe mich allerhand Wetter ausgesetzt und bin in allerlei Klimaten gewesen, und habe bis auf diesen Tag nie eine Erkältung oder irgend ein Uebel in der Kehle gehabt, wovon mir Ayer's Cherry-Pectoral nicht in 24 Stunden Erleichterung gewährt hätte.

Natürlich bin ich auf allen meinen Reisen zu Wasser und zu Land nie ohne diese Medizin. Sie hat unter meinen Augen, besonders in akuten Fällen, wie häutiger Bräune und Diphtherie bei Kindern, manches Leben gerettet. Ich empfehle seine Anwendung in geringen aber häufigen Dosen. Wendet man es gehörig nach Ihren Anweisungen an, so ist es ein

Unschätzbarer Segen

in jedem Hause. Meine entschiedene Sprache kommt aus meinem besten Gefühle. Ich kenne viele Fälle, in denen eine anscheinend festsitzende Luftröhrenentzündung nebst Husten und Stimmenverlust bei Geistlichen und andern öffentlichen Rednern durch diese Medizin vollkommen geheilt wurde.

Achtungsvoll
C. Edwards Lester.

Ayer's Cherry-Pectoral

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken und Arzneiläden zu haben.

Doctor S. Pollitzer,
Brunnenarzt in Karlsbad (Böhmen),
Sprudelgasse, Haus „Havanna",
bietet seine ärztlichen Dienste allen Karlsbad besuchenden Amerikanern an.
Briefliche Anfragen unter obiger Adresse werden prompt beantwortet.

אתרוגים, לולבים

Gemeinden und Private, die solche wünschen, sind ersucht, ihre Aufträge uns baldmöglichst zu senden.

☞ Aufträge sollten **sofort** eingesandt werden, damit der Artikel rechtzeitig vor den Feiertagen expedirt werden kann.

The Bloch Pub. Co.,
Cincinnati & Chicago.

Schluß von Seite 3.

brüchiger enthält; hieran schließt sich das Postwesen mit seinen inländischen und ausländischen Verbindungen; die alten und neuen Arten des Post- und Verkehrwesens in zahlreichen belehrenden Bildern und Exemplaren veranschaulichend. Ein Flügel des Gebäudes wird von zahlreichen, viele Jahrzehnte zurückreichenden Modellen aus dem Patentamt in Washington; ein anderer von den reichen naturwissenschaftlichen Sammlungen des Smithsonian Institut eingenommen. Hier sehen wir Modelle der Adobastädte von Mexiko, dort die Trachten, Waffen und Hausgeräthe des amerikanischen Indianers. In der Mitte des Kolossalbaues wirft eine mächtige Fontäne ihre in tausendfarbigen Lichtern erglänzenden Wasserstrahlen bis zum Dome der Kuppel empor, zahlreiche einheimische prächtige Blattpflanzen leuchten im prächtigsten frischen Grün, benetzt von dem belebenden Sprühregen. Ringsumher reihen sich die schön und geschmackvoll verzierten Stände der verschiedenen Aussteller. Hier sehen wir den Marmor von Vermont. Das versteinerte Holz von Arizona, welches polirt, zu ornamentalen Zwecken verwendbar, in den wunderbarsten Farbenschattirungen erscheint, und vom Achat kaum zu unterscheiden ist. Da sieht man die verschiedensten in Amerika wachsenden Holzarten zu kunstvoll geformten Möbeln verarbeitet. Hier die Felle amerikanischer Seals, Ottern, Bieber &c. in prächtige Damenmäntel, Mützen und Roben umgewandelt. Hier sind auch die schön verzierten Pavillons der Herren- und Knabenkleider-Fabrikanten, unter denen Fechheimer Bros. u. Co. eine hervorragende Stelle einnimmt und durch geschmackvolles Arrangement auffällt. Des Guten und Schönen wäre noch viel zu erwähnen und zu beschreiben, und daß Sie Alles dies selbst sehen und sich daran erfreuen mögen, dies wünscht aufrichtig

Nobid.

Bucyrus, O.

Die israelitischen Gemeindemitglieder von Bucyrus, O., werden dieses Jahr in ihrer Chronik zum ersten Male die rühmliche Thatsache zu verzeichnen haben, daß sie während der hohen Feiertage sämmtlich ihre Geschäftslokalitäten schließen und einen feierlichen Gottesdienst abhalten werden. Zu dieser erfreulichen Thatsache hat nicht zum wenigsten das Beispiel und die Anregung einer würdigen Dame, einer wahren Mutter in Israel, Frau Babette Nußbaum, beigetragen. Dieselbe verließ letztes Jahr ihre alte Heimath in Europa, um sich dauernd bei ihrer hier wohnenden Familie niederzulassen. Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung zu constatiren, daß die wahre und echte Frömmigkeit solch' edler Naturen ihren wohlthätigen Einfluß auf eine gedeihliche Fortentwickelung des Judenthums in bester Weise geltend macht.

Rumänien. Jassy, 22. Juli. Im Jahre 1883 starb in Sereth (Bukowina) der jüdische Gutsbesitzer Herr Leib Achner und hinterließ ein enormes Vermögen für gottgefällige Werke in der Form von verschiedenen Stiftungen, die in seinem Testamente spezifizirt sind. Unter anderem sind auch die jüdischen Armen in Jerusalem mit einem Legate von 12,000 fl. in Staatsschuldpapieren bedacht, von dessen Zinsen jährlich 400 fl. an die armen Juden jener Stadt zur Vertheilung kommen und 104 fl. zum Ankauf von Baumöl zum Brennen im Bethause des Reb Meier Balneß dortselbst verwendet werden sollen. Die Zinsen dieses Fonds haben nach letztwilliger Verfügung die Stiftungscuratoren jährlich dem Rabbiner Hager in Wiznitz oder dessen Nachfolger zu übergeben, der sie ihrer Bestimmung zuführen soll. Die oberste Stiftungsbehörde für sämmtliche Legate ist die K. K. Landesregierung in Czernowitz. Nun ist aber bis jetzt kein Schritt zur Realisirung des Testaments geschehen und, wie es den Anschein hat, denkt auch Niemand daran. Diese Agner'sche Stiftung ist ein riesiges Vermögen und könnte zum Wohle des Judenthums verwendet werden, wenn nicht von nichtjüdischer Seite mit Mißgunst auf dieselbe geblickt würde.

Serbien. — Belgrad, 27. Juli. Wie der „Allgem. Jüd. Ztg." zu Pest gemeldet wird, wollen die hiesigen Israeliten, welche aus Ungarn, Oesterreich und Deutschland abstammen, sich von der hier seit alten Zeiten bestehenden spaniolisch jüdischen Gemeinde losreißen. Die Zahl der nichtspaniolischen Juden ist aber in den letzten Jahren durch Einwanderungen aus Budapest und Wien so sehr angewachsen, daß sie eine selbstständige deutsch-jüdische Gemeinde bilden wollen.

Holland.—Rotterdam, 14. Juli. Hier soll eine neue israelitische Schule für 300 Kinder gestiftet werden und zwar ausschließlich für arme Kinder.

Rußland.—Petersburg. Bei einer statistischen Erhebung der Kirchen und Bethäuser der verschiedenen Bekenntnisse in 50 Gouvernements des europäischen Rußlands zählte man 349 Synagogen.

John W. Osterday,

Confectionery,

Eiscream, Früchte, Cigarren und Candies.

409 W. Seventh St.,

Zw. Cutter u. Linn. Cincinnati, O.

Eiscream Orders prompt ausgeführt.

Verlangt wird für einen praktischen Geschäftsmann, der die besten Referenzen geben kann, eine Stelle als Buchhalter, Verkäufer, oder beides, in Stadt oder Land.
Näheres über denselben zu erfahren bei Dr. Wise oder L. S. Post O. B. 169, Cincinnati.

Hochzeits-Einladungen

in der künstlichsten Weise gravirt und gedruckt, zu billigen Preisen.

☞ Bestellungen von allen Theilen der Ver. Staaten entgegengenommen und erhalten dieselben die beste und prompteste Bedienung.

Mustern von Einladungen mit Preisangabe werden auf Anfragen versandt.

Man adressire

Bloch Publ. and Print. Co.

CINCINNATI & CHICAGO.

Juden und Christen.

Eine autorisirte Uebersetzung des jüngst in Paris erschienenen "Juifs et Chretiens" von Fürstin Natalie Gortschakoff, mit einleitendem Vorwort von Dr. Adolf Blumenthal, Mainz. Zu haben portofrei für .... 50 Cents.

The Bloch Pub. & Print. Co.,

CINCINNATI and CHICAGO.

Soeben erhalten!

ספרי תורה

Preis von $50 bis $150.

Ferner eine Auswahl von

שופרים

Adresse:

The Bloch Pub. and Print. Co.

Cincinnati and Chicago.

ראש השנה

5649.

Für

ROSCH HASCHANA

ist unser Assortiment von Neujahrskarten vielfältiger und schöner als je zuvor. Wir haben jetzt eine ungewöhnlich große und elegante Auswahl von hübsch ausgeführten neuen

Gratulations-Karten

—und—

Briefpapier

für das neue Jahr

auf Lager. Unsere Karten haben bereits eine so große Verbreitung und Beliebtheit sich verschafft, daß wir uns veranlaßt sahen, diesmal dem Publikum eine noch größere Auswahl als bisher zu bieten.

Die beständig wachsende Karten-Nachfrage ist ohne Zweifel der Einführung unserer schönen

Dekorirten Novelties

in dieser Branche zuzuschreiben.

Für die kommende Saison haben wir uns mit einem ungewöhnlich großen, künstlerisch schönen und originellen Assortiment von billigen

Fancy Neujahrskarten,
Fancy Schreibpapier,
Rich and chaste Easel Cards,
Verfeinerten Box-Karten,
Elegante Karten mit Franzen,
Hübschen Atlas-Sachet,

sowie mit einer vollständig neuen und sehr hübschen Auswahl von

Handdekorirten Atlas-Novelties

versehen, welche sich alle vorzüglich zu Neujahrsgeschenken eignen. Preise für Karten &c. rangiren von 1 Cent aufwärts bis zu drei und vier Dollars per Stück.

☞ Bestellungen durch die Post finden prompte und beste Bedienung. Man gebe an, wie viele Karten man für das an uns gesandte Geld wünscht, ob man assortirt oder von einer Sorte die Waaren wünscht, auch gebe man die gewünschte Anzahl an, und sei überzeugt, daß wir die Qualität sorgfältig in Uebereinstimmung mit der Quantität auswählen werden.

Wir versenden Muster

nur dann, wenn der Besteller hierfür einen ihm beliebigen Betrag einsendet, der jedoch nicht weniger sein darf, als der Werth der verlangten Mustersendung ist.

Bestellungen, welche nicht mit dem erforderlichen Betrage begleitet sind, können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Besteller in geschäftlicher Verbindung mit unserer Firma stehen.

The BLOCH Pub. & Print. Co.

CINCINNATI, O.

☞ Für Händler und Agenten in der Stationery und Fancy Branche haben wir assortirte Partien in kleinen Kisten verpackt, und können solche im Kleinen zu

$5, $7.50, $15 und $25

per Kiste verkauft werden. Dieselben enthalten die neuesten und gangbarsten Waaren, Retail-Händler werden das Assortiment so vorzüglich finden, als hätten sie es selbst ausgewählt.

Der höchste Rabbat wird bei allen Bestellungen gewährt.

FIVE
HARVEST
EXCURSIONS
TO
MINNESOTA, DAKOTA,
MONTANA,

TUESDAY, { AUG. 21st. SEPT. 11th and 25th. OCT. 9th and 23d.

VIA THE

St. Paul, Minneapolis & Manitoba Ry.

FROM

ST. PAUL & MINNEAPOLIS

AT RATES

CHEAPER THAN EVER BEFORE.

Points west of Grand Forks in DAKOTA and MONTANA LESS THAN ONE FARE, no round trip rate being more than TWENTY DOLLARS, including GREAT FALLS, MONTANA.

Persons desiring to take a trip through Northern Minnesota, Dakota or Montana for the purpose of looking over the country, or with the idea of selecting a new home within the boundaries of the GRANDEST WHEAT BELT IN THE WORLD, and an agricultural country suitable for diversified farming, dairy and stock purposes, will do well to take advantage of these rates.

For maps and information apply to your home ticket agent, to any agent of the company, or

F. I. WHITNEY,
Gen'l Pass. and Tkt. Agt.,
St. Paul, Minn.



Gedanken über Religiöse Bräuche

—und—

Anschauungen.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Morgen- und des Abendlandes.

Von M. Fluegel, Rabbiner.

Dieses Werkchen ist eine der verdienstvollsten Arbeiten, welche sich der Anerkennung bedeutender Fach-Autoritäten erfreut, und dürfte wegen der populären und fesselnden Darstellungsweise eines höchst interessanten Themas in allen Kreisen der gebildeten Leserwelt ein dankbares Publikum finden. Das Buch enthält im knappen Raum von 110 Seiten des Originellen und Lesenswerthen sehr viel.

Preis..50 Cts.

Zu beziehen durch

Rev. M. Fluegel, Paducah, Ky.

oder:

The BLOCH Pub. and Print. Co.

Cincinnati and Chicago.

לוחות

Neue „Luchos"

(Hebräische Kalender)

für das Jahr 5649,

☞ o Soeben erschienen! o ☜

werden einzeln für 6 Cents (in drei 2 Cents-Postmarken) frei versandt von der

The BLOCH Pub. and Print. Co.

CINCINNATI, O.